Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 9 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 248 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 22. Oktober 1931 64. Jahrgang

Der Wirtschaftsbeirat

Eröffnungssitzung unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten am 29. Oktober

Die Mitglieder

In dem bekannten Briefwechsel zwischen Reichspräsident und Reichskanzler vom 13. Oktober, so heißt es in einer amtlichen Mitteilung, war die Schaffung eines Wirtschaftsbeirates vorgesehen worden, der in eingehender Beratung zu einer Lösung lebenswichtiger Fragen hinsichtlich der Gestaltung der deutschen Wirtschafts- und Sozialpolitik gelangen soll. Entsprechend der in dem Briefwechsel festgelegten Aufgaben dieses Wirtschaftsbeirates und der Art seiner Zusammensetzung hat der Reichspräsident nunmehr auf Vorschlag der Reichsregierung folgende Persönlichkeiten zu Mitgliedern des Wirtschaftsbeirates ernannt:

Geh. Kommerzienrat Dr. ing. h. c. **Ernst von Borsig,** Fabrikbesitzer in Berlin-Tegel,
Dr. Brandes, Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates, Königsberg,
Reichskanzler a. D. Geh. Oberregierungsrat **Dr. Cuno,** Vorsitzender des Vorstandes der Hapag, Hamburg,
Gewerkschaftssekretär **Wilhelm Eggert,** Berlin,
Gewerkschaftsführer **Peter Graßmann,** Berlin,
Maurer- und Zimmermeister **Robert Groß,** Königsberg i. Pr.,
Kaufmann Dr. jur. Dr. ing. h. c. **Bernhard Grund,** Präsident der Handelskammer Breslau,
Kaufmann Dr. jur. Dr. phil. **Albert Hackelsberger,** Oeflingen in Baden,
Papierfabrikant **Georg Haindl,** Augsburg,
Wagenbaumeister **Wilhelm Hecker,** Präsident der Handwerkskammer Düsseldorf,
Gutsbesitzer **Dr. Holtmeier,** Lienen (Kreis Tecklenburg i. Westf.),
Geschäftsführer des Deutschen Gewerkschaftsbundes, **Dr. Josef Jahn,** Berlin,
Kaufmann **Louis Körner,** Berlin,
Rittergutsbesitzer **von Oppen,** Präsident der Landwirtschaftskammer Brandenburg, Dannenwalde,
Bernhard Otte, Vorsitzender des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands, Berlin,
Direktor Dr. rer. pol. h. c. **Robert Pferdmenges,** Köln,
Bäckermeister **Ernst Pflugmacher,** Magdeburg,
Direktor der Commerz- und Privatbank **Friedr. Reinhart,** Charlottenburg,
Max Rössiger, Vorstandsmitglied des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Berlin-Zehlendorf,
Dr. jur. **Schmitt,** Generaldirektor der Allianz und Stuttgarter Verein A.-G., Berlin,
Geh. Kommerzienrat Dr. jur. h. c. **Hermann Schmitz,** Vorstandsmitglied der J. G. Farbenindustrie A.-G., Berlin.
Dr. jur. Dr. ing. e. h. **Paul Silverberg,** Industrieller, Köln,
Otto Suhr, Vorstandsmitglied des Allgemeinen freien Angestelltenbundes, Berlin,
Generaldirektor Dr. ing. Dr. phil. h. c. **Albert Vögler,** Dortmund,
Fabrikdirektor **Willy Wittke,** Dresden.

Wie sich aus der Zusammensetzung des Wirtschaftsbeirats ergibt, ist darauf Bedacht genommen, möglichst alle Kreise der deutschen Volkswirtschaft und alle Landesteile zu berücksichtigen. Eine Erweiterung der Mitgliederzahl würde die Aktionsfähigkeit des Beirates gefährden. Industrie, Landwirtschaft, Handel, Handwerk und Kleingewerbe, Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind durch Persönlichkeiten vertreten, die Gewähr dafür bieten, daß neben den großen gemeinsamen Interessen der gesamten Volkswirtschaft auch die Interessen der einzelnen Berufsstände und Wirtschaftsgebiete gleichwertig und mit gleichem Nachdruck vertreten werden.

Der Reichspräsident hat gleichzeitig mit der Ernennung die Mitglieder zu der ersten gemeinsamen Sitzung des Wirtschaftsbeirates und der Reichsregierung, an der auch Reichsbankpräsident Dr. Luther und Generaldirektor der Eisenbahn, Dr. Dorpmüller, teilnehmen werden, auf Donnerstag, 29. Oktober, vormittags 11 Uhr in sein Haus eingeladen. Diese Eröffnungssitzung wird unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten stattfinden.

Die Bedeutung

Dem Wirtschaftsbeirat der Reichsregierung kommt nach Auffassung maßgebender Kreise ganz besondere Bedeutung zu. Das geht schon aus der Tatsache hervor, daß die Reichsregierung ihren Wunsch auf Vertagung des Reichstages gerade damit motiviert hat, daß sie sich inzwischen unbehindert den großen Aufgaben widmen wolle, für die die Hilfe des Wirtschaftsbeirates in Anspruch genommen wird. Seine Bedeutung wird aber auch dadurch besonders unterstrichen, daß

der Reichspräsident

nicht nur die Ernennungen selbst vollzogen hat, sondern auch

die Einladung zu der ersten Sitzung selbst

ergehen läßt, die unter seinem persönlichen Vorsitz stattfindet. In dem bekannten Briefwechsel mit dem Reichskanzler hat er sich auch bereiterklärt, weiteren Sitzungen zu präsidieren. An diesen Sitzungen wird natürlich auch

das Reichskabinett selbst teilnehmen.

Kabinettsberatungen unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten sind bekanntlich außerordentlich selten. Solche Beratungen, die etwa mit dem in Parallele zu stellen sind, was man

früher als Kronrat bezeichnet

hatte, haben in den letzten Jahren nur einmal zu Beginn der Tätigkeit des ersten Kabinetts Brüning und davor im Zusammenhang mit der Konferenz von Locarno stattgefunden.

Die Beratungen

werden nun nach der amtlichen Mitteilung am Donnerstag, 29. Okt., beginnen. Inzwischen wird der Kanzler am Sonnabendvormittag wieder in Berlin eingetroffen sein. Dann folgen am Sonntag und Montag die beiden Tage des italienischen Besuches. Der Dienstag und der Mittwoch stehen für die Vorbereitung der Eröffnungssitzung mit dem Wirtschaftsbeirat zur Verfügung. Diese Vorbereitungen müßten sich natürlich auf das Programm erstrecken. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß

der Kanzler mit einer sachlich gut fundierten Initiative in die Verhandlungen hineingehen

und sie auch während der Dauer der Beratungen nicht aus der Hand geben will. An sich hatte sowohl der Reichspräsident als auch das Kabinett gewünscht, daß der Wirtschaftsbeirat so klein wie möglich gehalten wird. Eine geringere Mitgliederzahl war aber schon deshalb nicht möglich, weil die Mannigfaltigkeit der Probleme, die auf eine Lösung drängen, die Heranziehung von Vertretern der verschiedenen Wirtschaftszweige und Berufsstände notwendig machte. Der Ausgleich wird ja darin gefunden werden, daß man

die praktische Arbeit gleich nach den ersten Sitzungen in besonderen Fachausschüssen

beginnt, die der Vollkonferenz entsprechende Vorschläge zu machen haben. In politischen und wirtschaftlichen Kreisen erwartet man, daß der Wirtschaftsbeirat dem Reichskabinett für die Lösung der großen wirtschaftlichen und sozialen Probleme die Unterstützung bringt, die die Interessen des deutschen Volkes erfordern.

Die Autorität des Reichspräsidenten

steht hinter diesen Verhandlungen, und man muß in ihr die beste Gewähr für einen Erfolg sehen, die es in Deutschland überhaupt gibt.

Arthur Schnitzler gestorben. Arthur Schnitzler ist am 21. Oktober in seiner Heimatstadt Wien einem Schlaganfall erlegen.

Der Streit der Gelehrten

im Calmette-Prozeß

Weitere Aussagen des Prof. Dr. Klotz

Im Tuberkulose-Prozeß in Lübeck befragte der Vorsitzende Professor Dr. Klotz, welche Gedanken er über den mutmaßlichen Umfang der Fütterung gehabt habe, als nach der Sezierung des Kindes Schwarz Fütterungstuberkulose festgestellt wurde. Der Angeklagte sagte, man sei sich damals keinesfalls im klaren über den Umfang gewesen. Auch er habe wie seine Kollegen die Ueberzeugung gehabt, daß es sich nur um ein Unglück in beschränktem Umfange handeln könne. Man habe allerdings angenommen, daß mit der Abimpfung des BCG. vielleicht doch irgend etwas nicht richtig gewesen sei.

Im Laufe der Verhandlung fragte der Vorsitzende Professor Klotz, was es mit der Feindschaft zwischen ihm und Professor Deycke auf sich habe. Professor Klotz erklärte eine solche Behauptung für unrichtig.

Bei der weiteren Vernehmung erwähnte Dr. Klotz noch, daß in einer Sitzung des Gesundheitsamtes, in der man über die Einführung des Calmette-Verfahrens gesprochen habe, zunächst der Vorschlag gemacht worden sei, Kinder aus tuberkulösem Milieu zu füttern. Ihm sei keine amtliche Mitteilung davon gemacht worden, daß man alle Säuglinge füttern sollte.

Nach der Mittagspause äußerte sich Dr. Klotz über

das, was nach Aufdeckung des Unglücks geschehen

sei. Bald habe sich gezeigt, daß die erste Annahme, es handle sich nur um ein Unglück in kleinerem Ausmaße, sich nicht aufrechterhalten ließ, denn es seien immer mehr Kinder eingeliefert worden. Er habe dann Dr. Altstädt gebeten, den Gesundheitsrat einzuberufen. Dieser sei am 13. Mai zusammengetreten. Dr. Altstädt habe ihm Mitteilung von dem Unglück gemacht, und es seien die Maßnahmen zur Beratung gekommen. Das Gericht beschloß dann, beim schwedischen Reichsgesundheitsamt nachzufragen, ob die ständige Kontrolle der Abimpfungen erst nach dem Lübecker Unglück eingeführt worden sei oder ob sie schon von Anfang an stattgefunden habe.

Es wurde dann die

Vernehmung Dr. Altstädts

fortgesetzt, und zwar kamen zunächst die Tierversuche zur Sprache. Dr. Altstädt hatte in seinem Bericht an das Reichsgesundheitsamt und in einer Pressebesprechung bekanntlich erklärt, daß Tierversuche in Lübeck vorgenommen worden waren, obwohl sich später herausstellte, daß man keine Tierversuche gemacht hatte. Dr. Altstädt erklärte dazu, einer Aeußerung von Prof. Deycke habe er entnehmen müssen, daß dieser nach Eintreffen der Ursprungskultur aus Paris Tierversuche unternommen hätte. Erst nach dem Unglück habe er erfahren, daß keine Tierversuche vorgenommen worden seien. Es kam dann zu einer

überraschenden Erklärung Dr. Altstädts,

die sich auf das Bekenntnis von Prof. Deycke in der Montagssitzung bezog. Dr. Altstädt erklärte u. a.: Gegenüber der Aussage von Prof. Deycke, daß unter Umständen das Calmette-Mittel in die Virulenz zurückschlagen kann, möchte ich

betonen, daß ich nach wie vor von der Unschädlichkeit der B. C. G. überzeugt bin und auch von dem Nutzen der Fütterung.

Die Forschungen und Untersuchungen, die nach dem Lübecker Unglück eingesetzt haben, und ihre Ergebnisse haben selbst große Wissenschaftler nicht davon überzeugen können, daß der Calmette-Bazillus besonders zur Virulenz kommen kann. Auch durch die Annahme einer Virulenzsteigerung ist noch nicht geklärt, wie die humanen Bazillen in den Lübecker Impfstoff gekommen sind.

Ich übernehme die volle Verantwortung dafür, daß ich als Gesundheitsbeamter das Calmette-Verfahren in Lübeck eingeführt habe.

Diese Erklärung ist um so beachtenswerter, als Dr. Altstädt danach einen ganz anderen wissenschaftlichen Standpunkt einnimmt als Prof. Deycke.

Die Verhandlung wurde auf Donnerstag vertagt.

Landtagsdebatte über „Mont Cenis"

Bericht auf der 2. Seite d. Bl.

Gestrandet

Die Mannschaft will das Schiff nicht verlassen

Aus Hamburg, 21. Oktober, wird gemeldet: Der orkanartige Sturm, der gestern an der Nordseeküste herrschte, brachte in der Elbmündung ein bisher unbekanntes Schiff in Seenot. Gegen 1 Uhr nachts wurden von einem Dampfer bei Scharhörn Notrufe ausgesandt. Die beiden Hamburger Bergungsdampfer „Simson" und „Heros" eilten sofort zu Hilfe. Sie erschienen noch in der Nacht an der Unglücksstelle, doch konnten sie den Dampfer nicht mehr erreichen, da er schon hoch auf den Sand getrieben war. Weder der Name noch die Nationalität des Schiffes ließen sich feststellen. Man hegt für die Besatzung schwerste Besorgnis.

Eine spätere Meldung aus Kuxhaven berichtet: Der auf Strand geworfene unbekannte Dampfer liegt auf der Westseite von Scharhörn. Insgesamt sind drei Schlepper zur Hilfeleistung ausgelaufen und versuchen, an das gestrandete Schiff heranzukommen, was bei der schweren Brandung vorerst noch unmöglich ist. Die Versuche, mit dem Dampfer in funkentelegraphische Verbindung zu kommen, sind bisher vergeblich gewesen. Da das Schiff auf Funkrufe keine Antwort gibt, vermutet man, daß es von der Besatzung bereits verlassen worden ist. Die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt.

Nach weiteren Meldungen aus Kuxhaven ist es um 14.30 Uhr einem Rettungsboot gelungen, längsseits an dem gestrandeten Dampfer festzumachen, so daß das Leben der Besatzung als gesichert erscheinen darf. Name und Nationalität des Dampfers, der übrigens erst um 10.30 Uhr Notsignale gab, nachdem man sich bereits während der Nacht um ihn bemüht hatte, stehen freilich noch immer nicht fest. Man will von Bergungsdampfern aus der Nähe beobachtet haben, daß die Maschinen wieder zu arbeiten beginnen und daß die Mannschaft anscheinend keine Neigung hat, das havarierte Schiff zu verlassen.

Endlich kommt dann die Meldung, es handele sich um den dänischen in Svendborg beheimateten Dampfer „Peter Most". Das Schiff, so heißt es in dieser Drahtung weiter, soll derart hoch aufsitzen, daß es nicht möglich sein wird, daß es aus eigener Kraft frei kommt. Allerdings können zurzeit auch noch keine Schlepper an das gestrandete Schiff heran, während das Rettungsboot noch längsseits liegt. Die aus etwa 14 Köpfen bestehende Besatzung des „Peter Most" befindet sich noch an Bord und will das Schiff auch nicht verlassen

Zunehmende Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten

Reuter berichtet aus Washington: Nach Schätzung des Arbeitsministeriums hat die Zahl der beschäftigungslosen Fabrikarbeiter im Monat September um 50 000 zugenommen

Das Unglück auf „Mont Cenis"

Kritik im Preußischen Landtag

Der Preußische Landtag stimmte in seiner Mittwochsitzung bei Erledigung kleiner Vorlagen zahlreichen Ausschußanträgen zu, die u. a. Maßnahmen zur

Unterbindung jeder Brotpreiserhöhung bei Wahrung des Schutzes der Getreideerzeugung

fordern sowie Verstärkung des Schutzes der

Insel Helgoland

und Bewilligung von Baumitteln für den

Neubau der Oderbrücke in Oppeln.

Eine längere Diskussion entwickelte sich bei der Verordnung der Staatsregierung, wonach neben dem Reich auch Preußen 120 Millionen RM. Schatzanweisungen als

Bürgschaft für die Landesbank der Rheinprovinz

zur Verfügung stellt. Die Abstimmung soll am Donnerstag erfolgen. Auf gemeinsamen Antrag der Deutschnationalen, der Wirtschaftspartei und Nationalsozialisten wurde der Untersuchungsausschuß für die Preußenkassenkredite auch mit der Nachprüfung der Vorgänge beim

Zusammenbruch der Bank für deutsche Beamte

beauftragt. Der kommunistische Antrag, einen neuen Untersuchungsausschuß einzusetzen, der die Beschuldigungen prüfen solle, ob das freisprechende

Urteil gegen Stinnes und Genossen

im sogenannten Kriegsanleihebetrugsprozeß auf unzulässigen Beeinflussungen beruhe, wurde gegen die Antragsteller abgelehnt. Gegen Sozialdemokraten und Kommunisten wurde der Antrag des Unterrichtsausschusses angenommen, den Ministerialerlaß über die

Behandlung des Kolonialproblems in den Schulen

nochmals zu überprüfen. Dagegen wurde gegen die Rechtsparteien der Antrag des Unterrichtsausschusses abgelehnt, wonach das Buch

„Im Westen nichts Neues"

aus den Schülerbibliotheken entfernt werden sollte. Das Haus erwies sich bei einer Auszählung anläßlich einer kleinen Vorlage als

beschlußunfähig.

In einer sofort einberufenen neuen Sitzung wurde ein umfangreicher Antrag des Handelsausschusses angenommen, der die

Erwirkung eines Reichsgesetzes gegen das Zugabewesen

verlangt. Dann begann man die Aussprache über Anträge des Handelsausschusses zum

Grubensicherheitswesen,

mit der die Anträge zur jüngsten Bergkatastrophe auf Zeche Mont Cenis (Ruhrgebiet) verbunden sind. Die Anträge des Handelsausschusses, die das Plenum bestätigen soll, enthalten weitere Vorschriften für einen Ausbau der Grubensicherheit.

Die Weiterberatung wurde auf Donnerstag vertagt; außerdem Abstimmungen über die Mißtrauensvoten und kleine Vorlagen.

*

Die Bergbaudebatte

Bei der Aussprache über Anträge des Handelsausschusses zum Grubensicherheitswesen, Stillegungen im Bergbau usw., womit die Anträge zur jüngsten Bergwerkskatastrophe auf Zeche Mont Cenis verbunden wurden, empfahl Ausschußberichterstatter Abg. **Harsch** (Ztr.) den Ausschußbeschluß zur Annahme, wonach die Regierung ersucht wird, unter Berücksichtigung der furchtbaren Erfahrungen, die anläßlich der Grubenkatastrophen gesammelt wurden, einen

weiteren Ausbau der Grubensicherheit

durchzuführen, unter Berücksichtigung einer Reihe einzelner technischer Forderungen. So sollen für den gesamten Berabau Preußens die Bergpolizeivorschriften nach Möglichkeit vereinheitlicht werden. Weiter verlangten die Ausschußanträge u. a. Ausbau des Grubenkontrolleurwesens, Verbesserungen im Abbauwesen, in der Bewetterung, Ausbau des Gesteinsstaubverfahrens, allmähliche Beseitigung von Benzollokomotiven aus den unterirdischen Betrieben, Verbot des Ueberladens von Förderwagen, Einführung von Fahrbüchern der Betriebsräte in allen Revieren, die regelmäßig von der Bergbehörde und vom Betriebsführer einzusehen sind, größere Aufmerksamkeit auf dem Gebiete der Fluchtwege aus den Gruben usw.

Ministerialrat Böhm vom Handelsministerium beantwortete die kommunistische Große Anfrage über die beabsichtigte

Stillegung der Concordia-Grube in Hindenburg (Oberschlesien).

Eine gänzliche Stillegung der Concordia-Grube sei nicht beabsichtigt.

Die Aussprache eröffnete Abg. **Otter-Bochum** (Soz.). Er verweist auf die in das Ausschußprogramm übernommenen Forderungen seiner Partei, die auf stärkste Sicherheit für die Grubenarbeiter gerichtet seien. So habe die SPD. verlangt, daß Fahrbücher der Betriebsräte in allen Gruben eingeführt werden und weiter, daß die Grubensicherheitskommissionen das Recht haben sollten, die Zeugen von Bergwerksunglücken unter Eid zu vernehmen. Die Wetterkontrolleure bedürften eines erhöhten Kündigungsschutzes. Es sei oft vorgekommen, daß Wetterkontrolleure, die ihre wichtigsten Eintragungen über Schlagwetter usw. korrekt gemacht hätten, gemaßregelt wurden. Unter Hinweis auf die Große Anfrage seiner Fraktion zum

Unglück auf der Zeche Mont Cenis,

zu deren Beantwortung die Staatsregierung noch nicht bereit sei, bemerkt der Redner, daß bisher 17 Todesopfer in diesem Falle zu beklagen seien. Man müsse feststellen, daß dort nicht alles geschehen sei, um derartige Katastrophen zu verhindern.

Die Tatsache der Schlagwetterexplosion

beweise, daß nicht genug Sorgfalt auf die Bewetterung jedes einzelnen Betriebspunktes verwendet wurde. Die Kohlengase hätten nicht genug Abzugmöglichkeit gehabt. Wenn auch Kohlenstaub als Zündungsursache in Frage komme, ergebe sich daraus, daß das Gesteinsstaubverfahren, die Mischung von Gesteinsstaub mit Kohlenstaub, nicht gut genug durchgeführt wurde. Der Redner zählte Beispiele auf, wie pflichttreue

Bergrevierinspektoren, die auf größte Sorgfalt in den Schutzbestimmungen achteten, als zechenfeindlich hingestellt

wurden. In den Schachtanlagen zeige sich ein so unerhörtes Antreibersystem, daß es nach glaubhafter Versicherung der Bergarbeiter einfach unmöglich sei, die bergpolizeilichen Vorschriften für die Grubensicherheit durchzuführen. Die Bergarbeiter sagten, daß insbesondere auch auf der Zeche „Mont Cenis" in den letzten Monaten nie dagewesene Zustände eingetreten seien. Hier werde die Untersuchung einsetzen müssen. Der Redner spricht für sich und seine Partei den durch das Unglück auf „Mont Cenis" betroffenen Familien tiefstes Beileid aus und gelobt, mit seinen politischen Freunden dafür einzutreten, daß solche Katastrophen sich nicht wiederholen können. (Beifall bei den Sozialdemokraten).

Abg. **Dr. v. Waldthausen** (Dnatl.) gibt dem Mitgefühl Ausdruck, daß seine Freunde für die Hinterbliebenen der auf dem Felde der Arbeit und der Ehre gefallenen Knappen empfänden. Er sprach den Wunsch aus, daß von den Verletzten möglichst alle dem Leben und der Arbeit wieder zugeführt würden. Ueber die Ursache des Unglücks auf der Zeche „Mont Cenis" könne man erst sprechen, wenn die endgültigen Feststellungen der Bergbehörden vorlägen. Dem Antrag, Grubenkontrolleure in allen Bergbauarten einzuführen, könnten seine Freunde ihre Zustimmung nicht geben. Auch der Ausschußantrag, wonach die augenblickliche Zulassung von Diesellokomotiven nicht weiter ausgedehnt werden dürfe, werde von seinen Freunden als zu weitgehend abgelehnt.

Mit der allgemeinen Durchführung des Gesteinsstaubverfahrens könne man einverstanden sein.

Ein Verbot des Ueberladens der Wagen sei aber untragbar.

(Zuruf links: Das ist doch sehr bedenklich.) Der Redner wendet sich dagegen, daß immer wieder von einem Antreibersystem gesprochen werde. Wie man in einer Zeit, in der über 9 Millionen Tonnen Kohle auf der Halde lägen und überall mit Feierschichten gearbeitet werden müsse, davon sprechen könne, daß ein Antreibersystem besonders scharf gehandhabt werde, sei völlig unerfindlich. An der Befolgung der Polizeivorschriften hätten die Zechenbesitzer genau das gleiche Interesse wie die Knappen, denn jedes große Unglück sei für die Zechenbesitzer unendlich viel schwerer zu ertragen, als die Durchführung einer Polizeiverordnung. Im Namen des deutschen Bergbaues habe er die Erklärung abzugeben,

wenn von Antreibersystem gesprochen werde, müßten konkrete Beweise verlangt werden.

(Beifall rechts.)

*

17 Todesopfer des Unglücks auf „Mont Cenis"

In der Nacht zu Mittwoch sind von den im Krankenhaus „Bergmannsheil" in Bochum liegenden schwerverletzten Opfern der Grubenexplosion auf Zeche „Mont Cenis" zwei weitere Knappen ihren schweren Brandwunden erlegen, und zwar die Bergleute Drulinski und Gommert. Bei dem einzigen noch in Bochum befindlichen Schwerverletzten besteht die Hoffnung, ihn am Leben erhalten zu können, während sich die im Krankenhaus Börnig untergebrachten Verletzten außer Lebensgefahr befinden.

*

Zur Unterstützung der Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute hat der Vorsitzende des Grubenvorstandes persönlich 10 000 RM. zur Verfügung gestellt. Die Stadt Herne hat für jeden Toten und Verletzten 100 RM. bewilligt. Außerdem hat die Knappschaft in Bochum das Sterbegeld in Höhe von 200 bis 250 RM. zur Auszahlung gebracht und die Knappschaftsberufsgenossenschaft einen Vorschuß auf die Unfallrente für den Monat Oktober an die Hinterbliebenen gezahlt, sodaß diese fürs erste vor materieller Notlage geschützt sind. Die Kosten der Beisetzung der Todesopfer übernimmt die Zechenverwaltung.

Abgeordneter Hinkler (Natsoz.) verhaftet

Wie das Nachrichtenbüro des VdZ. meldet, ist der nationalsozialistische preußische Landtagsabgeordnete Hinkler (Halle) beim Verlassen des Landtagsgebäudes nach Schluß der Plenarsitzung am Mittwoch verhaftet worden zur Durchführung eines aus Naumburg datierten Vorführungsbefehls. Auf Beschwerde der Nationalsozialisten hat der Landtagsvizepräsident Dr. von Kries Vorstellungen beim preußischen Justizminister erhoben. Weitere Beschwerden wurden dem Staatssekretär Meißner und dem Reichsjustizminister unter Hinweis darauf zugeleitet, daß gerade morgen im preußischen Parlament wichtige Abstimmungen angesetzt sind und daß die Polizei weiterhin die Verhaftung der nationalsozialistischen Abgeordneten Lohse und Hacke noch heute vornehmen wolle, obwohl das Plenum den Haftantrag noch nicht bestätigt habe.

Der Mandschureistreit

In Genf auf dem Wege der Einigung – aber in Nanking und Tokio?

Briand zu den Räumungsbedingungen

Der „Times"-Korrespondent in Tokio meldet: Wie verlautet, hat Briand den vierersten der von Japan gestellten Bedingungen für eine Räumung der Mandschurei zugestimmt, aber die letzte Bedingung als zu kompliziert bezeichnet und deshalb vorgeschlagen, sie dadurch zu ersetzen, daß China einfach die Erklärung abgibt, es werde alle seine Vertragsverpflichtungen beobachten.

Der Korrespondent bemerkt hierzu: Wenn dies geschieht, dann wird man an den Kern der Meinungsverschiedenheiten herangekommen sein; denn die ganze Schwierigkeit besteht letzten Endes darin, daß China sich weigert, den Vertrag von 1915, in dem Japan verschiedene Vorrechte in der Mandschurei gewährt worden sind, anzuerkennen, und zwar mit der Begründung, daß der Vertragsabschluß ihm aufgezwungen sei. Die Japaner sind angesichts dieser Situation der Meinung, der Völkerbundsrat könne gar nichts anderes vorschlagen als direkte Verhandlungen.

Japan nimmt Briands Rat an

Reuter berichtet aus Tokio, 21. Oktober: Japan ist bereit, den Rat Briands anzunehmen und darauf zu verzichten, vor der Eröffnung von Verhandlungen eine ausdrückliche Anerkennung seiner Rechte auf die mandschurischen Eisenbahnen durch China zu verlangen. Voraussetzung dafür ist, daß China bereit ist, allgemein und grundsätzlich die Verpflichtungen anzuerkennen, die sich aus den Verträgen ergeben. Gelingt es Briand, China dazu zu veranlassen, dies anzunehmen, so glaubt man, daß damit ein großer Fortschritt erreicht und der Weg zu den Verhandlungen freigemacht wäre.

Noch ungeklärte Lage in Genf — Weitere direkte Verhandlungen Briands

Aus Genf, 21. Oktober, wird gemeldet: Briand hatte am Mittwoch ½12 Uhr die Vertreter Frankreichs, Englands, Deutschlands, Italiens und Spaniens zu einer Besprechung in sein Hotel eingeladen, um ihnen über den Stand seiner direkten Besprechungen mit den Vertretern Japans und Chinas Mitteilung zu machen. Die Zusammenkunft, an der der Generalsekretär Sir Eric Drumond teilnahm, war um 1 Uhr beendet. Die Teilnehmer gaben der Presse keinerlei materielle Auskunft über den Verlauf der Sitzung. Es wurde nur mitgeteilt, daß im Laufe des Nachmittags nochmals eine Besprechung bei Briand stattfinden soll. Die Lage ist ziemlich unklar. Entgegen anderslautenden Meldungen kann festgestellt werden, daß Briand den Parteien noch keinen formellen Vermittlungsvorschlag unterbreitet hat. Es liegt bisher nur ein Vorschlag der Japaner vor, der in fünf Punkten zusammengefaßt ist, und der bisher nur dem Ratspräsidenten, nicht den anderen Ratsmitgliedern bekannt ist. Diese fünf Punkte, die, wie verlautet, in den Pressemeldungen inhaltlich nicht richtig wiedergegeben sein sollen, stehen gegenwärtig im Vordergrund. Es ist bekannt, daß Briand bereit sein soll, einige dieser Punkte als Grundlage für einen Vermittlungsvorschlag anzunehmen. Da er aber nicht mit allen Forderungen der Japaner einverstanden war, hat er Yoshisawa veranlaßt, eine Rückfrage bei der Regierung in Tokio anzustellen. Die Antwort der japanischen Regierung wurde für Mittwoch, vormittag erwartet. Sie lag aber noch nicht vor, als die erwähnte Zusammenkunft bei Briand begann. Aus diesem Grunde dürfte Briand seine Ratskollegen gebeten haben, am Nachmittag nochmals zu ihm zu kommen. Briands Bemühungen gehen nach wie vor dahin, in direkten Besprechungen mit den beiden Parteien eine Lösung zu finden, auf die sie sich einigen können. Sollte das nicht möglich sein, so soll er fest entschlossen sein, von sich aus dem Rate einen Vorschlag zu unterbreiten, auch wenn ein solcher Vorschlag auf Seiten der Parteien Widerstand finden sollte. Dadurch würde naturgemäß eine recht schwierige Situation entstehen, und deshalb bemüht sich Briand in nahezu ununterbrochenen Verhandlungen mit Yoshisawa und Sze, eine direkte Einigung herbeizuführen. Eine Sitzung des Rates ist noch nicht vorgesehen, was in Anbetracht der geschilderten Umstände erklärlich erscheint.

Regierungspräsident Saaßen zum Siedlungskommissar ernannt



Der Regierungspräsident von Trier Saaßen wurde zum Reichskommissar für die vorstädtische Kleinsiedlung und die Bereitstellung von Kleingärten für Erwerbslose ernannt.

Chinas Antwort an die Kelloggpaktmächte

In seiner Antwort auf die Noten Frankreichs Italiens, Deutschlands, Norwegens und Jugoslawiens, in denen die chinesische Regierung an den Kelloggpakt erinnert wurde, wiederholt das chinesische Außenministerium seine Anklagen gegen Japan wegen der Verletzung des internationalen Rechts durch die japanischen Angriffe auf Mukden und andere Städte in der Mandschurei. Die chinesische Regierung unterstreicht ihren Entschluß, den chinesisch-japanischen Konflikt vorbehaltslos dem Völkerbund anzuvertrauen. Sie gibt ihrem Willen Ausdruck, auf eine friedliche Lösung aller strittigen Fragen hinzuarbeiten.

Nanking über Japans Forderungen empört

Aus Nanking, 21. Oktober, meldet das Reuterbüro: In den amtlichen Kreisen und in der Bevölkerung hat die Ankündigung der fünf japanischen Forderungen für eine Regelung des mandschurischen Konfliktes große Entrüstung hervorgerufen.

Die mandschurischen Banken wieder geöffnet

Die Mandschurischen Banken, so wird aus Peking berichtet, haben ihre Schalter wieder geöffnet, unterliegen aber einschränkenden Vorschriften der japanischen Militärbehörden.

Die Bewegung für eine Einigung Chinas

Aus Schanghai, 21. Okt., kommt die Meldung: Etwa 20 000 Personen erwarteten heute vormittag mit Fahnen und Musikkapellen in den Straßen die Vertreter von Kanton, die hier eingetroffen sind, um mit der Regierung von Nanking über die Einigung Chinas zu verhandeln. Unter den 150 Delegierten von Kanton befinden sich der Präsident der Kuomintang, Wang Tschingwei, Dr. Eugen Tschen und Tschangkaikwei, der Oberbefehlshaber der sogenannten Eisenseiten.

Die Verwaltung von Mukden wieder in chinesischen Händen

„Daily Telegraph" meldet daß die Japaner die Verwaltung von Mukden den Chinesen formell übergeben hätten. Den Chinesen würden japanische Ratgeber zur Seite stehen.

Besorgnisse in Tokio

Eine Reutermeldung aus Tokio vom 21. Oktober berichtet: Die amtlichen Kreise sind davon unterrichtet worden, daß Tschiangkaischek Frankreich und Großbritannien vorgeschlagen hat, Truppenabteilungen von Tientsin nach Schanhaikwan zu entsenden, um den Ausbruch eines chinesisch-japanischen Konfliktes zu verhindern. Andererseits wird bekannt, daß die Befehlshaber der in Schanhaikwan stehenden chinesischen und japanischen Truppen vereinbart haben, daß die chinesischen Truppen nördlich der Eisenbahn und die japanischen südlich von ihr bleiben sollen.

In hiesigen amtlichen Kreisen ruft die sich immer mehr verstärkende antijapanische Bewegung in China ernste Besorgnis hervor. Man befürchtet offenbar, daß es zu einem Zwischenfall kommen könnte, der eine Flottenaktion nötig machen und die Lage verschlimmern würde.



Der Sprecher Markgraf



EIN FUNK-UND FILM-ROMAN

VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(3. Fortsetzung.)

Der große Theatermann und der Filmgewaltige horchten gleichermaßen auf. Rainers Stimme schmeichelte sich auch ihnen ins Ohr.

„Also Sie werden uns heute dem Publikum vorstellen. Keine leichte Aufgabe, Herr Markgraf. Künstler, Diplomaten und was nicht alles."

Rainer lachte und warf Schulenburg einen Blick zu.

Schulenburg stimmte ein. „Was glauben Sie, was das für Mühe gekostet hat. Schließlich will man doch am Silvestertag den besten Sprecher herausstellen. Aber kommen Sie weiter, Herr Markgraf! Unser verehrter Herr Professor lauscht schon und Herr Lammel guckt . . . schließlich machen sie Ihnen noch einen Engagementsantrag."

Weiter ging es.

„Frau Ricarda Zschinsky, unsere berühmte Conferenciere und Sängerin vom Kabarett der Komiker!"

Als Rainer diese Frau anjah, die groß, schlank und schön vor ihm stand, zuckte er zusammen. Es war ihm, als habe er das Gesicht schon einmal in seinem Leben gesehen.

„Gnädige Frau, ich freue mich, Sie heute abend vor das Mikro zu führen!"

„Oh, das Vergnügen wird ganz auf meiner Seite sein, durch einen so scharmanten Sprecher dem Publikum vorgestellt zu werden."

Dabei sah sie ihn mit strahlenden Augen an. Alle Liebenswürdigkeit legte sie in ihre Miene. Sie war gewiß nicht mehr jung, aber immer noch eine faszinierende Persönlichkeit, die sich ihrer Wirkung sehr bewußt war. Das schwarze Haar kontrastierte auffallend mit dem bleichen Teint.

„Gnädige Frau, jeder tut, was in seinen schwachen Kräften steht. Ich werde mich bemühen, Sie auf die netteste Weise dem Publikum nahe zu rücken. Haben gnädige Frau noch besondere Wünsche?"

„O nein! Das Berliner Gassenlied liegt mir ausgezeichnet. Bei der Fülle der Erschienenen langt es auch aus."

Es war ihm, als sei ein Fragen in den dunklen Augen, als riefen sie ihm zu: Kennst du mich nicht? Aber so sehr er auch darüber nachdachte, er wußte nicht, wo er ihr je begegnet sein könnte.

Sie schritten weiter und waren rasch zu Ende.

* * *

Rainer stand vor dem Mikro.

„Liebe Freunde in Deutschland!" begann er, anders als man es sonst gewöhnt war. „Das alte Jahr neigt sich seinem Ende zu. Das neue Jahr wartet vor der Tür! Ich stehe nicht hier, um dem alten Jahre einen begeisterten oder klagenden Nachruf zu widmen. Das nützt uns nichts! Sein und Werden! Das soll für uns die Devise sein! Ich bedaure nur, daß wir heute noch nicht in der Lage sind, mit dem Bildfunk Ihnen gleichzeitig das Bild aus dem Funksaale zu übertragen, ich sage Ihnen drum nur das eine: Eine große Schar lieber, netter Menschen steht hier und will Ihnen im alten und dann im neuen Jahre noch etwas Angenehmes erzählen, singen und spielen. Und alle, die es tun wollen, sie sind gekommen, um Sie zu erfreuen aus gutem, ehrlichem Herzen!"

Die Anwesenden horchten auf.

Einfach, frisch und herzlich sprach Markgraf, und wie den Hörern, so schmeichelte seine Stimme sich auch ihnen ins Ohr.

„Ich habe die ganze letzte Nacht nach einer Antwort gesucht auf die Frage: Wer soll zuerst zu Ihnen sprechen? Eine Dame, ein Herr, ein Künstler des Gesangs oder des Klaviers. Das ist sehr schwer, denn ich schätze alle ob ihrer Kunst gleichermaßen. Aber ich habe mich entschlossen, unseren jugendlichen Künstler, den Geigenvirtuosen Werner Axelrodt, Ihnen als Ersten zu bringen. Den Jüngsten zuerst . . . ich tanze aus der Reihe, daran denkend, daß Deutschlands Jugend auch im neuen Jahre berufen sein wird, in die Bresche zu springen. Deutschlands Jugend trägt unsere Hoffnungen, Deutschlands Jugend, auf ihren Schultern ruht die Zukunft!"

Alle im Saale verstanden ihn und klatschten begeistert.

Rainer trat zu dem verlegenen Knaben und führte ihn zum Mikrophon.

„Ich stelle Ihnen den jüngsten deutschen Virtuosen vor. Er ist acht Jahre alt, aber er meistert die Saiten seiner kostbaren Amati in wundervoller Weise. Was willst du spielen, mein Freund?"

Die Kinderstimme antwortete: „Die Humoreske von Dvorak."

Dann setzte das Geigenspiel ein, wundervoll süß, voll Lachen und Weinen.

Rainer sah dem Knaben zu und lauschte zugleich. Er sah, wie die Musik den Knaben erfüllte.

„Humoreske," dachte er. „Einen anderen Titel wüßte ich, der mir besser scheint: Resignation!"

Brausender Beifall dankte dem Knaben.

Einer nach dem anderen kam und bot das Beste.

Rainer fühlte, daß ihm der Sekt ins Blut ging, es war ihm, als fiele alles Schwere von ihm ab. Er wurde fröhlich. Mühelos fand er die Uebergänge von einem zum anderen, und langsam schlich sich eine persönliche Note ein. Es war ihm, als säße er mit guten Freunden zusammen, und den anderen ging es genau so. Unsichtbare Fäden des Verstehens und Begreifens woben sich zwischen Sprecher und Künstler.

Als Lauri Volpi sang, unterhielt er sich vorher mit ihm in italienischer Sprache. Er brachte den Italiener durch sein Radebrechen ins Lachen und den ganzen Saal mit. Dann übersetzte er, stellte Fragen, und die Stimmung stieg mit jedem Augenblick.

Zwölf Uhr!

Zwölf dumpfe Schläge dröhnten durch den Raum.

Das neue Jahr war angebrochen.

Aller Augen ruhten auf dem Sprecher. Sie warteten förmlich auf seine Worte. Das Zwanglose, so ganz vom Herkömmlichen Abweichende, gefiel ihnen.

Rainer Markgraf nahm das Sektglas, das unweit von ihm stand.

Seine Augen winkten dem Intendanten, und Schulenburg begriff ihn. Die Gläser klangen zusammen.

Einen feinen, hellen, einen fröhlichen Ton trug die Welle durch den Aether.

Dann sprach Rainer feierlich:

„Ein Jahr der Arbeit ist vorüber . . . ein neues Jahr der Arbeit steht bevor! Prosit Neujahr! Fröhliches Schaffen dem freien Deutschland!"

Das war alles, was er sprach. Ganz einfache Worte, aber sie kamen von einem Menschen aus innerstem Herzen, und sie fanden wieder den Weg in die Herzen.

Dann trat der Intendant inmitten des Neujahrsjubels, des Glückwünschens und Zutrinkens an das Mikrophon und sprach zu den Hörern. Er nahm den einfachen Ton Rainers auf und sprach herzlich und warm. Er mühte sich nicht, eine langatmige Uebersicht über die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit zu geben. Das streifte er ganz kurz.

„Wir sind im Anfang," sprach er zum Schluß. „Noch wissen es die meisten nicht, welch gewaltiges Instrument der Rundfunk für die kulturelle Fortentwicklung der Menschheit ist. Alles war Tasten und Suchen. Das neue Jahr, möge es den Rundfunk dazu bringen, daß er seiner inneren Aufgabe gerecht wird."

Als er schloß, klatschten alle begeistert.

Dann traten sie an in bunter Folge, vorgestellt durch den Sprecher, der die Vorstellung einfach gläzend durchführte. Er kannte jeden und seine Bedeutung, und mit ein paar Worten schuf er für alle Lauschenden ein Bild der Sprechenden.

* * *

Als Max Reinhardt sprach, verwickelte ihn Rainer in einen kurzen Dialog und fragte ihn über seine Zukunftspläne.

Liebenswürdig ging der große Regisseur darauf ein.

Und so ähnlich hielt er es mit allen. Seine gute Laune, seine frische, innerliche Art gefiel ausgezeichnet.

Ganz besonders aber gefiel sie den Hörern, die begeistert der interessantesten Darbietung des ganzen Jahres lauschten.

Es war ihnen, als lebten die Menschen bildhaft vor ihren Augen, als sie sprachen. So treffend war die kurze Einführung des Sprechers.

Es war ein voller und ganz großer Erfolg.

Rainers Erfolg!

* * *

Neujahrsdiner!

Honorare gab es an diesem Abend nicht. Die Funkstunde entschädigte dafür durch ein zwar einfaches, aber doch erlesenes Mahl im Kaiserhof.

Rainer wollte sich zurückziehen.

Aber Schulenburg paßte auf wie ein Luchs.

„Nein, nein, mein lieber Markgraf! Im Kaiserhof darf der Clou des Abends nicht fehlen!"

„Herr Intendant!" bat Rainer. „Lassen Sie mich heim! Ich bin müde!"

„Müde! Das gibt sich wieder! Ihre Frau Gemahlin schläft bestimmt schon ganz fest und wird es verstehen, daß Sie nicht fehlen durften."

„Gewiß, sie wird mir keinen Vorwurf machen, aber . . ."

„Sagen Sie, Markgraf, reizt es Sie denn gar nicht, die Herrschaften mal etwas näher kennenzulernen, die von Ihnen so entzückt sind?"

„Herr Intendant!" bat Rainer.

„Stimmt, es stimmt! Sie sind doch selber daran schuld! Sie sind jetzt was! Sie haben sich in Stunden errungen, was mancher in Jahren schafft! Und das verpflichtet!"

„Das verpflichtet! Ich habe es mir gedacht!"

„Herr Markgraf, mir persönlich müssen Sie den Gefallen tun!"

Rainer sagte zu.

* * *

Im Kaiserhof stand der neue Sprecher tatsächlich im Mittelpunkt des Interesses. Er hatte gefallen, noch mehr: Er hatte imponiert. Die Künstler dachten: Er hat das Zeug zu einem ersten Schauspieler; die Wirtschaftler, darunter so mancher Industriekapitän, wünschten sich zu den Verhandlungen, die so oft von unzulänglichen Kräften geführt werden mußten, einen Mann von der vollendeten Sicherheit und dem Auftreten Rainers. Sogar die anwesenden Diplomaten fanden, daß er sicher auch in ihrem Berufe eine glänzende Chance hätte, wenn er am richtigen Platze wäre.

Und die Frauen . . . nun, sie empfanden etwas ganz Besonderes.

Sie spürten aus dem Instinkt heraus: Das ist ein Mann!

Rainer saß neben Frau Thorwaldsen, der berühmten Sängerin der Staatsoper, und Frau von Schulenburg, die er zu Tisch geführt hatte.

Frau von Schulenburg war ganz besonders auf ihn gespannt gewesen, denn dafür hatte ihr Gatte in seiner Unterhaltung über Markgraf schon gesorgt. Rainer fand in ihr, die knapp die Vierzig überschritten hatte, eine geistvolle Frau, ohne Künstelei, mit viel Charme, die sich gern der Unterhaltung widmete.

Ihm gegenüber aber saß Ricarda Zschinsky.

Er fühlte, wie die Augen der reifen Frau immer wieder ihn suchten, auf ihm ruhten, und ein Gefühl des Unbehagens erfaßte ihn.

Was wollte diese Frau von ihm?

Das seltsame Fragen in ihrem Blick verstand er nicht.

* * *

Die Tafel war aufgehoben. Man tanzte, plauderte, trank Wein, und die gute Laune stieg.

Schulenburg feuerte Rainer an: „Tanzen Sie! Schauen Sie doch, wie sie alle warten, einmal mit dem Sprecher zu tanzen. Die höchste Prominenz hat Sie huldvollst in ihre Reihen aufgenommen! Die Chance liegt klar vor Ihnen!"

„Ich will keine Chance!" stieß Rainer unmutig heraus. Er ärgerte sich aber dann des Tones.

Schulenburg hatte ein feines Ohr. „Herr Markgraf, was haben Sie durchkosten müssen?"

„Nichts, nichts . . . vielleicht nur das, was alle wohl erleben. Ich weiß, was Glück ist, wenn ich in die Augen der Meinen sehe, Herr Intendant. Das ist so viel . . . für mich ist's alles."

„Herr Markgraf, das soll's bleiben! Wahrlich, da kann ich Ihnen folgen! Und ich freue mich, ja, ich freue mich, denn Ihre Einstellung läßt mich erhoffen, daß wir recht lange und gut zusammenschaffen werden. Aber jetzt ein dienstliches Wort: Tanzen Sie, lieber Freund! Auch der Funk will mit der Prominenz aller Kreise gut stehen. Und da helfen Sie doch gewiß ein wenig mit?"

Wieder verstanden sich die Männer.

Und Rainer tanzte.

Als erste bat er Frau Thorwaldsen zum Tanz, nachdem Frau von Schulenburg, der der Arzt das Tanzen verboten hatte, abgelehnt hatte.

„Wenn man Sie sprechen hört, Herr Markgraf," sagte die Sängerin im Tanz, „müßte man annehmen, daß Sie das Zeug zu einem fabelhaften Sänger haben."

„Nein, gnädige Frau! Soweit langt's nicht!"

„Haben Sie Ihre Stimme einmal prüfen lassen?"

„Ja, gewiß, vor sechs, nein, vor acht Jahren! Ich weiß nicht mehr, wie der Professor hieß. Das Urteil war negativ."

„Aber ich bitte Sie, heute kann das ganz anders sein!"

„Gnädige Frau, ich überlasse es den Berufenen."

Die Sängerin fühlte das Ablehnende zwischen den Worten. Sie war eine kluge Frau und nahm ein anderes Thema mit der spielenden Leichtigkeit der Frau von Welt auf.

* * *

Ricarda Zschinsky stand vor Rainer.

„Damenwahl, Herr Markgraf!" sagte sie mit einer kleinen, eleganten Verbeugung, von der ihre Verehrer behaupteten, daß sie ihr reizend stünde. „Darf ich bitten, mein Herr!"

„Gern, gnädige Frau!"

Sie tanzten. Die Kapelle Dajos Bela spielte einen gefühlvollen Blues.

Ricarda Zschinsky tanzte ausgezeichnet, das spürte Rainer vom ersten Augenblick an. Es war ein ästhetisches Vergnügen für ihn.

Aber daß sie ihn immer ansah, so seltsam fragend, das störte ihn.

„Gnädige Frau, warum sehen Sie mich immer so an?" fragte er.

„Warum?" sagte sie leise, betont. „Weil ich . . . auf eins warte!"

Unsicher sah er sie an.

Der Tanz war zu Ende.

„Auf was warten Sie, gnädige Frau?"

Ihre Augen lagen ineinander, lange, eindrucksvoll.

„Sie haben kein gutes Gedächtnis, Herr Markgraf. Ich habe Sie sofort wiedererkannt!"

„Wiedererkannt, gnädige Frau?" entgegnete Rainer rasch und spürte mit einem Male einen seltsamen Druck auf der Brust. „Ich weiß nicht . . . es muß sehr lange her sein, gnädige Frau! Ich muß um Absolution bitten!"

„Es ist lange her!" sprach die Frau gedehnt, jedes Wort betonend. „Siebzehn Jahre, Herr Rainer Markgraf!"

Er starrte sie an, und es war ihm in diesem Augenblick, als müsse alles Blut in sein Herz zurückfließen.

„Siebzehn Jahre!"

Plötzlich zerriß der Schleier vor seinen Augen. Und er wußte, wer vor ihm stand.

Seine Augen erweiterten sich, ein namenloser Schreck lag in ihnen, als er heiser hervorstieß: „Sie sind . . ."

„Ricarda . . . Andersen, Tochter des Senators Andersen aus Hamburg! Sie kennen mich doch noch, Herr Markgraf!"

Der Mann riß sich gewaltsam zusammen. Aber ein dumpfes Stöhnen kam aus seiner Brust.

Hilflos starrte er sie an.

„Verzeihen Sie . . ." stammelte er. „Das . . . das . . . habe ich . . . verzeihen Sie . . ."

Wie ein Trunkener ging er davon, ließ sie allein.

Mit seltsam glitzernden Augen sah sie ihm nach.

* * *

Das kleine Intermezzo war in dem tollen Treiben der Silvesternacht unbemerkt geblieben. Nur einer, der junge Sprecher Horst Marcellus, der Rainer glühend verehrte und ihm zugetan war wie einem Freunde, er hatte es gesehen.

Und er ging ihm nach, aus einem inneren Gefühl heraus.

Er fand ihn abseits an einem Tische sitzen und sah, daß Rainer sich ein Glas Wein einschenkte und es hastig hinunterstürzte.

Rainer war blaß im Gesicht, auf seinen Wangen brannten zwei kreisrote Flecke.

„Herr Markgraf!"

Rainer blickte rasch auf. Beruhigung ging über sein Gesicht.

„Sind Sie krank, Herr Markgraf?" fragte Horst herzlich.

„Nein . . . müde bin ich! Ich passe nicht in eine so frohe Gesellschaft. Heute nicht."

Er sprach hastig, scheinbar nur, um etwas zu sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Die billigen

FREITAG-Angebote

aus allen Abteilungen unseres Hauses

Hemden-Nessel schwere westfälische Qualität . . . . . Eine seltene Gelegenheit	-.25
Selbstbinder moderne Farbtöne, breite Formen . .	-.50
Herren-Sport-Mütze dunkel gemustert, moderne Formen .	-.75
Herren-Gamaschen aus gutem Filztuch, solide Ausführung	-.95
1 Tube Herdpaste mit Nachpolierpulver	-.22
1 Paket Rein Seifenschnitzel vorzüglich für die Wäsche	-.10
Damen-Handschuhe dänisch imitiert, moderne Schlupfform	-.65
„Spezial-Sportwolle" 4 fach, die bekannte, gute Qualität, in allen Farben vorrätig	-.68
Strickwolle „Eisenfest" schwarz und grau, besonders preiswert . . . . . 10 Lot	-.35
Kinder-Kamelhaar-Ohrenschuhe mit Ponpon und fester Ledersohle . . . . . Größe 20–24, Paar	-.95
Kinder-Kamelhaar-Umschlag-schuhe mit Bandeinfassung Ponpon u. Ledersohle, Größe 25–30 Paar	1.10
Biber-Bettdecke mit farbigem Rand, mollige Qualität .	1.65

KARSTADT

Statt Karten!

Die Verlobung unserer Tochter Marta mit Herrn Dietrich Kampheuer geben wir hiermit bekannt.

Friedrich Sieberg und Frau
Lina geb. Stamm

Westhofen (Westf.)

Meine Verlobung mit Fräulein Marta Sieberg beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Dietrich Kampheuer

Witten (Ruhr)

22. Oktober 1931. 3052

Jede Dame
braucht **NEUE MODEN**
Vobachs Zeitschrift für elegante Moden

Zur zuverlässigen Beratung in allen Kleiderfragen bedient sich die elegante Dame der Vobach-Zeitschrift „Neue Moden". Jedes Heft erscheint in prächtiger, vielfarbiger Ausstattung mit Schnittmusterbogen, Aufbügelmuster und Gutschein für einen

Vobach-Schnitt *nach eigener Wahl*

Monatlich nur **90 Pfennig** *einschließlich Bestellgeld*

Ständig vorrätig und im Abonnement zu beziehen durch die Buchhandlung

Carl Braus, Bahnhofstr.

Oeffentliche Versammlung

Freitag, 23. Oktober 1931, abends 8 Uhr spricht im **„Westfälischen Hof"**

Graf Perponcher, Düsseldorf

über: 404

„13 Jahre Irrtum"

Berichterstatter über den Parteitag Stettin:

Schlosser **Karl Betz**, Schwerte

Deutschnationale Volkspartei.

Reichspartei des deutschen Mittelstandes (W. P.)
Ortsgruppe Schwerte

Freitag, den 23. Oktober 1931, 8½ Uhr abends im Lokal Wwe. Jungesblut

Mitglieder-Versammlung

1. Bericht über die politische Lage.
2. Warum mussten unsere Abgeordneten für das 2. Kabinett Brüning stimmen?

Ref.: **Herr Adolf Ebeling sowie ein Reichstagsabg.**

Wir bitten diese Aufklärung nicht zu versäumen.

Die Ortsgruppenleitung

Die langen Wintertage sind nicht mehr weit!

Mit dem Spaziergang nach Feierabend ist es bald vorbei, man sitzt im gemütlichen Heim wieder viel öfter als in den letzten Monaten am Lautsprecher. Und das ist so fein, wenn man überall ein bißchen herumhören kann. Aber Sie müssen über alle Sendungen auch gut informiert sein und dazu brauchen Sie eine Funkwoche, die Sie objektiv berät.

Für 40 Pfennig im Monat legt Ihnen unser Bote jede Woche die illustrierte kritische Funkwoche

HÖR MIT MIR

auf den Tisch. Lassen Sie sich noch morgen ein Probeheft mitbringen und Sie werden selbst sagen, daß Ihnen Ihr Apparat dann viel mehr bietet.

Eine **3 Zimmer-Wohnung** in der 3. Etage (Altw.) zu vermieten.

Näheres in der Geschst. des Haus- und Grundbesitzer-Vereins Hörderstraße. 3057

EISU-Stahl- u. Holz-**Betten** Schlafzim., Kinderbett., Stahlmatr. Polst., Chaiselong., an jeden, Teila Kstal.fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.

Landwirt, 39 J., evangl. sucht Damenbekanntschaft von 30 J. zwecks **Heirat** 3058

Wwe. nicht ausgeschl. Nur ernstgemeinte Offerten unter 85 postlagernd Opherdicke Fröndenberg-Ruhr

Bauschule Kastede b/Oldbg. von C. Rhode. Progr. frei. Polierkurse u. Vorbereitung auf die Meisterprüfung 1 bis 2 Sem. und Eisenbetonkursus.

Zwangsversteigerung

Am Freitag, den 23 ds. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in der Wirtschaft Bährensmann in Lichtendorf: 3062
1 Ausziehtisch, 1 Radioapparat mit Lautsprecher, 1 Fuchsflute, 1 Langwagen und 1 Federwagen
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Schwerte, d. 22. 10. 31.
Gerichtsaktuar Langes, Gerichtsvollzieher kr. A.

Hamburger Fischhalle

Schwerte, Hagenerstr. 2 empfiehlt für heute und morgen Freitag Ia frischen **Fisch** sowie sämtliche **Räucherwaren** und **Marinaden. Echte Holl. Salzheringe** 10 Stück 50 Pfg. u. s. w.

Hamburger Fischhalle

Ein gut rechnender Kaufmann — muß und wird inserieren!

Achtung!  **Achtung!**

Großer Reklame-Schweineverkauf

Verkaufe morgen Freitag von 10–12 Uhr an der Wirtschaft **Fröhling,** Güterbahnhof, **ca 70 Stück oldenburg.- hannoversche Ferkel und Läuferschweine** für jeden Preis. Schöne, 5 Wochen alte **Ferkel von 5.- an.**

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Es kommen schwere Läuferschweine von **ca. 60 - 80 Pfund** zum Verkauf. Ferkel auf schriftliche Bestellung werden prompt geliefert.

Steinkamp, Coesfeld 2923
Landwirt und Schweinehandlung

Einige 100 Ztr. **Steckrüben** und **Runkelrüben** zu kaufen gesucht.

Evgl. Krankenhaus Schwerte. 3061

Gut erhaltenes **Herrenzimmer, weißer Herd und einige Oelgemälde** zu verkaufen. Zu erfragen **Bahnhofstr. 16** I. Etage

Holzäxte Carl Feit Schwerte Westhofen

Familiendrucksachen liefert schnellstens C. Braus

Schönes Haar in 3 Minuten!
Durch einfaches Pudern wird Ihr Haar sofort locker und duftig. Die Ondulation bleibt erhalten. Sie erreichen dies durch die Haarwäsche ohne Wasser



Schwarzkopf Trocken-Schaumpon

Trautes Heim

Wenn man sitzt in trauter Weise,
Abends bei dem Lampenschimmer,
Gibt es schöneres wohl nimmer,
Hier auf diesem Erdenkreise.

Vater liest die Schwerter Zeitung,
Die, sein Leibblatt schon vor Jahren,
Als er, noch in dunklen Haaren
Uebernahm des Hauses Leitung.

Mutter stopft und flickt die Kleider.
Ihre nimmermüden Hände
Kennen weder Ruh' noch Ende,
Bei der schlechten Zeit heut'. Leider!

In der Kinder frohen Runde
Hört man lachen und auch scherzen.
Es entquillt dem kleinen Munde,
Wovon übervoll die Herzen.

Trautes Heim! Die Abendstunden
Bringen Ruhe uns und Frieden,
Die vonnöten sind hinieden.
Doch sind sie zu schnell entschwunden.

Albert Knülle.

Eine Gefallenenehrung im Jahre 431 v. Chr.

In seiner „Geschichte des Peloponnesischen Krieges" gab Thukydides vor mehr als 2300 Jahren eine Schilderung von einer athenischen Gefallenenehrung, die auch heute noch Interesse verdient. Er schrieb darüber: „Im Winter 431 wurden in Athen die im ersten Kriegsjahre Gefallenen von Staatswegen feierlich bestattet und zwar in folgender Weise: Drei Tage vorher werden die Gebeine der Gefallenen in einem dazu hergerichteten Zelte zur Schau gestellt, und jeder bringt seinem Toten, wie ihm ums Herz ist, eine Gabe dar. Wenn sich der Leichenzug in Bewegung setzt, werden Särge aus Zypressenholz zu Wagen hinausgefahren. Ein leeres, mit Teppichen belegtes Paradebett wird mit hinausgetragen für die Vermißten, die man nicht hat auffinden und mitnehmen können. Jeder kann sich dem Zuge anschließen; auch Frauen nehmen daran teil, um am Grabe ihrer Angehörigen zu weinen. Die Beisetzung erfolgt in dem Staatsgrabe in der schönsten Vorstadt von Athen. Ist das Grab zugeschüttet, so hält jemand, den man dazu mit Rücksicht auf Befähigung und Ansehen von Staatswegen auswählt, eine Rede zu Ehren der Gefallenen. Darauf geht jeder still nach Hause." — Wie wenig hat sich doch an dieser Sitte in zweieinhalb Jahrtausenden geändert!

Von der Freundschaft

Splitter von Otto Marsch.

Die tiefste Freundschaft liegt nicht im lärmvollen Tag, sondern im Verstehen einer schweigsamen Ruhe. Wer wortlos neben dem Freund sein kann, durchdringt dessen Wesen und geht durch dessen Anteilnahme wieder reich beschenkt weiter.

☆

Keineswegs wird der Freund des Freundes Schwächen übergehen. Verzeihung ist ein Schlüssel zum Herzen des Freundes, Nachgiebigkeit und Duldsamkeit verschließen die Türe.

Wahres Menschentum geht eigene Wege; wer sich in Nachahmung verliert, wird keinen festen, gleichwertigen Bund schließen können, denn die Grundlage aller Zusammenarbeit ist das gleichberechtigte Einsetzen aller Kräfte.

☆

Freundschaft kennt weder Neid noch Herrschsucht, im wechselseitigen Höherstreben erschließt sie ihre Stärke. Wahre Freundschaft ist stärker und harmonischer als manche Ehe; diese wird häufig unter dem Gesichtspunkt der Eignung geschlossen, jene aber kann nur bestehen, wenn die Beteiligten gewillt sind, aneinander emporzuwachsen.

☆

Echte Freudschaft kennt nur das Du, sie ist selten, weil der richtige Opfermut so oft fehlt und die Furcht vor der eigenen Offenbarung die aufbauenden Kräfte lähmt.

Der Pessimist: Wie elend ist es doch, daß mit dem Alter die Augen nachlassen! Eine ekelhafte Einrichtung der Natur!

Der Optimist: Wie gut ist es doch, daß der Mensch die Brille erfunden hat und damit die Natur korrigiert.

An die Sportvereine und Sportberichterstatter!

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Sportvorschauen für den jeweils kommenden Sonntag bis Freitag morgen 10 Uhr in unserer Redaktion abgegeben sein müssen. Für später vorliegende Manuskripte kann die Gewähr des Abdruckes in der Samstag-Sonntagnummer nicht geleistet werden. Wir bitten die Sportvereine, ihre Berichterstatter sich dementsprechend einzustellen.

Sportredaktion der „Schwerter Zeitung".

Gewinnauszug
1. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche (264. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 21. Oktober 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 396259
2 Gewinne zu 50000 M. 87108
2 Gewinne zu 10000 M. 372596
2 Gewinne zu 5000 M. 216463
4 Gewinne zu 3000 M. 131420 352568
4 Gewinne zu 2000 M. 93110 204949
26 Gewinne zu 1000 M. 12359 12497 154075 173723 214639 238937 253296 255621 291416 314611 314942 333414 344802
38 Gewinne zu 800 M. 22690 47060 49588 61634 130274 159983 174498 179105 188907 216072 219526 228903 232899 277769 310986 359065 370512 394588 394653
48 Gewinne zu 500 M. 684 25144 83596 88585 100298 101936 124091 142078 152585 158705 175967 181[illegible] 206449 211033 218467 223089 240565 326558 332985 334285 342057 353399 356511 371061

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 305271 312823
10 Gewinne zu 3000 M. 41763 53049 79280 282879 344740
12 Gewinne zu 2000 M. 62276 116281 125861 171896 189917 198089
22 Gewinne zu 1000 M. 14946 91565 109271 143974 155900 168481 180580 199962 254395 286189 342684
38 Gewinne zu 800 M. 26938 61093 130623 133233 135935 150705 168199 186721 204393 295591 302066 304513 307915 310183 313805 317770 326548 334665 354559
56 Gewinne zu 500 M. 2141 7808 9025 15686 17722 28362 62955 70400 73192 77084 109916 112045 135171 155159 179296 220974 226903 227307 228146 280531 280626 280964 290437 308616 340315 353061 388124 396415

Aus Westdeutschland

Münsterland, Ostwestfalen

3,2 Millionen Fehlbetrag in Bielefeld

Zwangsweise Erhöhung der Bürgersteuern in Sicht

Der voraussichtliche Fehlbetrag des Rechnungsjahres 1931 ist für Bielefeld um über 2,3 Mill. RM. höher als der des Vorjahres. Diese Erhöhung entsteht durch den um rund 1,3 Mill. RM. höheren Zuschußbedarf der einzelnen Haushaltspläne infolge der Eingemeindung und den um 965 000 RM. niedrigeren Ueberschuß des Steuerhaushaltsplanes. Die zwangsläufige Erhöhung der Wohlfahrtslasten bei gleicher Verminderung der Einnahmen macht einen Ausgleich des Haushalts unmöglich. Nach der Ablehnung der mehrfachen Bürgersteuer durch den Magistrat wird der Regierungspräsident ihre Einführung nunmehr anordnen. Aber auch diese Einnahmevermehrung reicht nicht aus, um den Ausgleich des Haushalts herbeizuführen. Es müssen deshalb noch weitere entscheidende Maßnahmen getroffen werden, um die finanziellen Verpflichtungen der Stadt Bielefeld in den nächsten Monaten zu sichern.

Ein alter Mann im Bett verbrannt

Ein Streichholz angezündet, um nach der Uhr zu sehen

In der Nacht bemerkten in Unna Einwohner eines Hauses in der Höingstraße einen starken Brandgeruch. Als man der Ursache nachging, fand man den 74jährigen Eisenbahnpensionär Stefani in seinem Zimmer liegend mit schweren Brandwunden auf. Ein sofort hinzugezogener Arzt ordnete die Ueberführung ins evangelische Krankenhaus an, wo Stefani an den schweren Brandwunden vormittags verschied. Ueber die Entstehung des Brandes ist nichts bekannt, doch dürfte Stefani ein Streichholz angezündet haben, um nach der Uhr zu sehen. Dem hierbei entstandenen Zimmerbrand fiel der alte Mann zum Opfer.

...s niederrheinischen Landen

...ldorf. Auswirkung der Erhöhung der Provinzialumlage. Nach dem Voranschlag des Etats für 1931 muß Düsseldorf 1 120 000 Mark an Provinzialumlage aufbringen. Nach der Erhöhung der Provinzialumlage müßte Düsseldorf rund 1 926 000 Mark aufbringen, also ein Mehr von 806 000 Mark. Rechnet man bei 100 Prozent Bürgersteuer mit einem Ertrage von 1,6 Mill. Mark, so würde die Erhöhung der Provinzialumlage entsprechend den Vorschlägen des Ministers für Düsseldorf eine weitere Erhöhung der Bürgersteuer um 50 Prozent, also von 300 auf 350 Prozent bedeuten. Die nächste Stadtverordnetenversammlung wird sich mit dieser Frage zu befassen haben.

Düsseldorf. Der Kreisausschuß des Landkreises Düsseldorf-Mettmann setzte die Besoldung der Kreisbeamten und Angestellten fest. Bei den Fürsorgerichtsätzen beschloß der Kreisausschuß eine Anpassung an die benachbarten Bezirksfürsorgeverbände von gleichem wirtschaftlichem Aufbau. Die Gewährung von Winterhilfsmaßnahmen in Naturalien wird in Anlehnung an das im Vorjahr geübte Verfahren vorgenommen.

Düren. Ein Fabrikdirektor unter dem Verdacht der Unterschlagung verhaftet. Der Direktor der Papierfabrik Gebrüder Schmitz in Düren-Merken, Arthur Oeppert, ist unter dem Verdacht der Unterschlagung verhaftet worden. Seine Veruntreuungen sollen sich auf rund 60 000 RM. belaufen. Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Düren. Sonderzug überfährt Kleinwagen — 1 Toter. Gegen 16 Uhr überfuhr ein von Euskirchen kommender Sonderzug einen von Düren kommenden Kleinwagen am Bahnhof Bubenheim. Hierbei wurde der Arbeiter Winand Spieß getötet. Ein Sohn des Arbeiters kam mit dem Schrecken davon. Der Sonderzug fuhr mit 15 Minuten Verspätung weiter.

Alsdorf. Gedächtnisfeier für die Opfer des Alsdorfer Unglücks. Die Gemeinde Alsdorf beging am Mittwoch, dem ersten Jahrestag des großen Grubenunglücks vom 21. Oktober 1930, eine Gedächtnisfeier zu Ehren der Toten durch Abhaltung von Trauergottesdiensten in der kath. und evang. Kirche und eines Traueraktes auf dem 1930 neu angelegten Gemeindefriedhof in Alsdorf, wohin sich von den Gottesdiensten aus ein großer Zug von Fahnen und Musikkapellen bewegte. Auf dem Friedhof hatten sich die Angehörigen der Toten an den geschmückten Gräbern eingefunden. An dem großen Kreuz hatten die preußische Regierung, die Vertreter des Eschweiler Bergwerksvereins und die Vertreter der einzelnen Gemeinden Kränze niedergelegt. Pfarr-Rektor Georgen gedachte in einer Ansprache der Opfer des Unglücks und rief die Ueberlebenden zur Liebe auf, die allein Wunden heilen, Hemmnisse überwinden und Notzeiten beenden könne. Vor dem Kreise gesenkter Fahnen spielte eine Kapelle „Ich hatt' einen Kameraden". Dann legten Vertreter des Landrats, der Gemeinde Alsdorf und der zahlreichen Vereine weitere Kranzspenden nieder. Ein Choral schloß die kurze, eindrucksvolle Feier. In den mitbetroffenen Gemeinden Kellersberg, Schaufenberg und Mariadorf fanden nur Trauergottesdienste statt. Gedächtnisfeiern auf den Friedhöfen sind für kommenden Sonntag vorgesehen.

Geldern. Schmuggler gefaßt. Trotz verschiedentlicher Versuche konnte man einen berüchtigten Schmuggler in Issum nicht fassen. In den letzten Tagen umstellte nun die Polizei nach Eintritt der Dunkelheit das Haus des Schmugglers und stellte fest, daß in der Nacht die Schmugglerware durch einen Helfer befördert wurde. Es gelang, den Helfer, das Schmuggelgut und den Schmuggler selbst zu stellen.

Bergisches, Südwestfalen

Wuppertal. Generaldirektor Dr. Dorpmüller in Wuppertal. Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, stattete der Reichsbahndirektion Wuppertal einen Besuch ab. In seiner Begleitung befanden sich die Reichsbahndirektoren Geheimrat Dr. Beyer, Osthoff und Dr. Baumann. In längeren Besprechungen mit dem Präsidenten und den Dezernenten der Reichsbahndirektion wurden alle wichtigen Fragen des Bezirks durchgesprochen. Im Anschluß daran empfing Dr. Dorpmüller die Personalvertretungen der Reichsbahndirektion.

Wuppertal. Die Stadt wendet sich an die Reichsregierung. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters beschäftigte sich der Beirat des Fürsorgeausschusses mit der geplanten Herabsetzung der Fürsorgesätze. Der Beirat erklärte einstimmig, daß die Herabsetzung für Wuppertal untragbar sei und beschloß, folgende Entschließung der Reichsregierung zuzustellen: Der Fürsorgebeirat lehnt die weitere Herabsetzung der Wohlfahrtsrichtsätze ab. Er verlangt nachdrücklichstes Vorgehen bei den zuständigen Reichsstellen zur Regelung der Erwerbslosenfürsorge im Sinne der Vorschläge des Deutschen Städtetages."

Solingen. Kriminalbeamte wurden beschossen. Die Pressestelle des Polizeipräsidiums teilt mit: In der Nacht zum 21. Okt., kurz nach 24 Uhr, wurden in Solingen am Wolfeld zwei Kriminalbeamte beschossen, als sie einen Verteiler hochverräterischer Schriften bei der Tat überraschten. Von zwei Begleitern des Täters wurden aus dem Hinterhalt etwa 12 bis 15 Schüsse abgefeuert, durch die jedoch niemand getroffen wurde. Ein Kriminalbeamter erwiderte das Feuer, ohne jemand zu treffen. Der Zettelverteiler und die bewaffneten Begleiter sind entkommen.

Vom Mittel- und Oberrhein

Geständnis der Kölner Autodiebe

Kautz erschoß Pfitzner, leugnet aber die Vorsätzlichkeit

Die im Verlaufe der Ermittlungen über die Erschießung des Kaufmanns Ernst Pfitzner bei der Verhütung eines Autodiebstahls in der Spichernstraße in Köln unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft festgenommenen Georg Kautz und Mathias Noll haben jetzt ein Geständnis abgelegt. Kautz gibt zu, der Besitzer der Pistole gewesen zu sein und den Pfitzner erschossen zu haben. Eine Vorsätzlichkeit bestreitet er aber, behauptet vielmehr, daß er sich, als er von zwei Personen angegriffen worden war, gewehrt und auf dem Boden liegend um sich geschossen habe. Mathias Noll leugnete bis zum letzten Moment, mußte aber unter dem Druck des Geständnisses seines Mittäters zugeben, der Fahrer des Autos gewesen zu sein. Beide geben noch zwei weitere Autodiebstähle zu. Noll hat nach seinem Geständnis auch gewußt, daß Kautz eine Waffe bei sich hatte, will aber mit der Tötung eines Menschen nicht einverstanden gewesen sein.

Gefaßter Eisenbahnräuber

Pistole mit 12 Schuß im Nachttisch

Am Mittwochmorgen wurde der langgesuchte Einbrecher und Eisenbahnräuber Jakob Schmitz genannt „Doof", in Köln festgenommen. Infolge der plötzlichen Ueberrumpelung konnte Schmitz keinen Widerstand leisten. In seinem Nachttisch lag schußbereit eine Browningpistole mit 12 Schuß. Durch die Festnahme wird eine größere Anzahl von Verbrechen, die in den letzten Jahren begangen worden sind, aufgeklärt werden.

Aus der Praxis des Betrügers Göddertz

Falsche Stempel und Formulare in Massen gefunden

Bekanntlich wurde dieser Tage in Düsseldorf ein seit langer Zeit gesuchter Betrüger namens Göddertz festgenommen, dem es mit Hilfe gefälschter Urkunden und Stempel gelungen war, zahlreiche öffentliche Aemter und Einzelpersonen zu betrügen. Er hat in Köln, Wiesbaden und Gladbach-Rheydt „gearbeitet". Ein weiterer Fall wird aus Aachen gemeldet, der aber erst noch geprüft werden muß. In Düsseldorf hatte er sich als Reichsbahnobersekretär ausgegeben, was ihm mit Hilfe seiner falschen Stempel nicht allzu schwer wurde. In seiner dortigen Wohnung wurden eine Menge Fälschungsmaterial und zahlreiche gefälschte Formulare, Haushaltsbücher, Geburtsurkunden usw. gefunden. Die Stempel hat er sich unter falschem Namen in einer auswärtigen Fabrik herstellen lassen. Diese Fabrik ist ebenfalls ermittelt. Die Urkunden wurden in einer kleinen Kölner Druckerei hergestellt. Auch auf dem Hauptbahnhof wurde ein dort deponierter Koffer mit gefälschtem Material gefunden. Göddertz hat vollständig ohne Komplizen gearbeitet; er sitzt zurzeit in Düsseldorf in Untersuchungshaft und wird wahrscheinlich nach Köln gebracht werden. Bekanntlich befand er sich zuletzt in Bonn, wo er auf seinen Geisteszustand untersucht werden sollte, jedoch gelang es ihm, zu entweichen.

Köln. Bankier Deichmann gestorben. Wie in der Gläubigerversammlung des Bankhauses Deichmann u. Co. mitgeteilt wurde, ist Bankier Karl Theodor Deichmann, der Mitinhaber des Bankhauses am Mittwoch nachmittag gegen 3 Uhr nach längerer Krankheit an Lungenentzündung gestorben.

Köln. Englisches Gastspiel im Schauspielhaus. Dem Intendanten des Kölner Schauspielhauses ist es gelungen, ein einmaliges Gastspiel mit dem englischen Theater in Paris, das unter Leitung von Edward Stirling steht, und große erfolgreiche Tourneen durch ganz Mitteleuropa hinter sich hat, abzuschließen. Es gelangt durch die englischen Schauspieler das in England verbotene Schauspiel „People like us" (Leute wir wir) von Frank Vosper, einem führenden englischen Dramatiker, zur Vorführung.

Sinzig a. Rh. Ein Kölner Rechtsanwalt verunglückt. Auf der Eisenbahnüberführung zwischen Sinzig und Niederbreisig verunglückte der 49 Jahre alte Kölner Rechtsanwalt Jakob Heinzmann, der in Begleitung seiner Gattin war. Heinzmann fuhr in einer scharfen Kurve gegen einen entgegenkommenden Personenkraftwagen und erlitt eine erhebliche Kopfverletzung; er wurde in bedenklichem Zustand in das Krankenhaus Remagen gebracht. Eine Schraube des Kabriolets war dem Verunglückten unterhalb des Auges tief ins Gesicht gedrungen. Die Gattin fiel aus dem Wagen, ohne sich zu verletzen. Der Führer des anderen Wagens wurde ebenfalls nicht verletzt. Der Polizei wurde angegeben, daß der Kölner Wagen die Kurve geschnitten habe.

Idar. Ein Pulverhaus in die Luft geflogen. Das Pulverhaus der Firma Steinheider u. Kaiser auf dem Rilchenberg ist nachmittags in die Luft geflogen. Das Haus ist gänzlich zerstört. Das Dach wurde 60 Meter weit fortgeschleudert. Einige junge Burschen hatten sich vorher am Explosionsort herumgetrieben, und es wird angenommen, daß diese die Explosion verursacht haben.

Frankfurt a. M. Gasexplosion: Zwei Verletzte. In der Burgstraße im Norden der Stadt ereignete sich am Vormittag gegen 11 Uhr eine Gasexplosion. Im zweiten Stockwerk des Hauses Burgstraße 69 ist eine größere Menge Gas mit einem weithin vernehmbaren Knall explodiert. An dem Gebäude wurde erheblicher Schaden angerichtet. Zwei Personen wurden verletzt. — Hierzu erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Der Inhaber der Wohnung hatte wie die Feuerwehr vermutet, die Absicht, sich mit Leuchtgas zu vergiften und zu diesem Zweck in der Küche den Gashahn geöffnet. Als die Wohnung bereits mit Gas gefüllt war, erschien an der Wohnungstür eine Bauersfrau, die Kartoffeln verkaufen wollte, und klingelte. Anscheinend entstand durch das Klingeln ein Funken, der das Gasgemisch zur Entzündung brachte. Durch die Gewalt der Explosion wurde eine Wand zwischen Küche und Zimmer sowie die Vorplatztür eingedrückt und die Fensterscheiben der Wohnung zerstört. Auch die Vorplatztüren der übrigen Wohnungen wurden eingedrückt. Der Inhaber der Wohnung wurde von der Feuerwehr bewußtlos vorgefunden und ins Krankenhaus geschafft; auch die Bauersfrau wurde leicht verletzt.

Reichswehrsignale rufen zur Winterhilfe



Reichswehrsoldaten blasen vor den Berliner Häusern zum Zeichen, daß die Winterhilfe-Sammlung in den Wohnungen beginnt

Bekleidungsstücke, Lebensmittel, alle lebensnotwendigen Gegenstände, die diejenigen irgend entbehren können, die noch Wohnung und Brot haben, werden jetzt von Reichswehrleuten und ihren freiwilligen Helfern in ganz Berlin eingesammelt, um den Aermsten eine kleine Unterstützung im kommenden Winter zu geben. Auf den Wagen der Reichswehr fahren die Sammler durch die Straßen und blasen vor den einzelnen Häusern zum Appell für die Winterhilfe.

Kleine Meldungen

Der Schiedsspruch im Stolberger Zink- und Bleibergbau. Der für den Stolberger Zink- und Bleibergbau gefällte Schiedsspruch, der eine Ermäßigung der Löhne um 8% vorsah, ist von den Arbeitnehmerorganisationen abgelehnt worden. Die Arbeitgeber haben ihn angenommen und seine Verbindlichkeitserklärung durch den Schlichter beantragt.

Ausbruchsversuch Scheringers. Der frühere Reichswehrleutnant Scheringer, der von den Nationalsozialisten zu den Kommunisten übergegangen ist, hat, wie das Berliner Tageblatt berichtet, einen Ausbruchsversuch aus dem Untersuchungsgefängnis in Moabit unternommen. Scheringer versuchte mit einer Nagelfeile einen Gitterstab in seiner Zelle durchzufeilen, doch wurde der Ausbruchsversuch frühzeitig von einem Wärter bemerkt. Nachdem die Direktion des Gefängnisses benachrichtigt war, wurde Scheringer alsbald umquartiert und in einer besonders sicheren Zelle untergebracht.

Hauptgewinne der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie. Ein Gewinn von 100 000 Mark auf Nummer 396 259 fiel in Achteln in der ersten Abteilung nach Bayern, in der zweiten Abteilung ins Rheinland, ein Gewinn von 50 000 Mark auf Nummer 87 108 in der ersten Abteilung in Achteln nach Schlesien, in der zweiten Abteilung in Vierteln nach Bayern, ein Gewinn von 10 000 Mark in Achteln auf Nummer 372 596 nach Hessen-Nassau und der Provinz Sachsen.

Wettersturz im Riesengebirge. Im Riesengebirge ist ein Wettersturz eingetreten, der Schnee und Kälte gebracht hat. Im Hochgebirge schneit es bei 7 Grad Kälte und auch im Tal hat es bei 0 Grad mehrfach geschneit. Im Hochgebirge liegt 7 cm., in den Vorbergen 7—8 cm. Schnee.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 22. Oktober 1931.

Herbst

Braungoldner Herbst zog raschelnd übers Land.
Hier war es. Ich und Du. Und Hand in Hand.
Wir sah'n hinaus. Es war ein Tag so lind,
So reich an Sonne, wie nicht viele sind.
Heut ist's ein Jahr. Und wieder Sonnenschein.
Nun ist mir ganz, Du müßtest bei mir sein.

Hans Blethge.

Reformationsfeier im Rundfunk

Am Reformationssonntag ds. Js., dem 1. November, wird aus der Wittenberger Stadtkirche, der Predigtkirche des großen deutschen Reformators, eine Reformationsfeier auf fast alle deutschen Sender, auch auf den Westdeutschen Rundfunk, übertragen. Die Ordnung des Gottesdienstes ist von dem Wittenberger Pfarrer Georg Kämpff aufgestellt. Die Predigt hält Generalsuperintendent Lohmann-Magdeburg. Die Schlußliturgie klingt aus in dem „Deutschen Sanktus" und dem Bittgesang „Verleih' uns Frieden" von Luther. Außerdem wird der Westdeutschen Rundfunk am Abend des eigentlichen Reformationsfestes, dem 31. Oktober in würdiger Weise ein Geistliches Konzert des Kammerorchesters unter Leitung von Paul van Kempen aus dem Evangelischen Gemeindehaus in Münster übertragen.

Steuererleichterung bei Lohnsteuerpflichtigen

Die früher gemäß § 93 des Einkommensteuergesetzes auf Antrag für rückliegende Zeit gewährte Lohnsteuererstattung ist durch die Notverordnung vom 5. Juni 1931 in Fortfall gekommen. Wie der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener auf Grund eines Einzelfalles im Reichsfinanzministerium gekl.rt hat, können aber die besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse in Sinne des § 56 des Einkommensteuergesetzes, wozu u. a. auch die Führung eines doppelten Haushaltes zählen kann, auf Antrag des Steuerpflichtigen durch Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages nach § 75 Nr. 1 des Einkommensteuergesetzes im Laufe des Jahres berücksichtigt werden. Bei Vorliegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse ist es daher für die Steuerpflichtigen ratsam, rechtzeitig einen entsprechenden Antrag bei dem zuständigen Finanzamt zu stellen.

Das Wohnhaus gehört nicht zum Betriebsvermögen

Zur Einkommensteuer hat der Reichsfinanzhof ein neues bemerkenswertes Urteil getroffen. Das Wohnhaus eines Kaufmanns gehört in der Regel nicht zu seinem Betriebsvermögen. In dem Falle hatte die Vorbehörde den Gewinn beim Verkauf eines Grundstücks zum Geschäftsgewinn gerechnet. Der Steuerpflichtige hatte ihn als solchen beim Betrieb behandelt. Er war danach veranlagt worden. Jetzt wurde aber geltend gemacht, daß es nicht zum Vermögen des Unternehmens gehört. Damit war das Finanzamt nicht einverstanden, da bisher auch alle Ausgaben hierzu als Geschäftsunkosten verbucht worden waren. Der Reichsfinanzhof führte aber aus, das Grundstücke, die Wohnzwecken der Unternehmers dienen, in der Regel nicht zu seinem Betriebsvermögen gehören. Denn die Befriedigung des Wohnbedürfnisses eines Kaufmanns fällt unter die persönliche Lebenshaltung. Es gibt jedoch auch Ausnahmen, was aber hierbei nicht in Frage kommt. Ein räumlicher Zusammenhang mit dem Geschäft besteht nicht. Die Zurechnung zum Betriebsvermögen kann auch dann nicht begründet sein, wenn beim Ankauf des Grundstückes geäußert wurde, es später geschäftlich zu verwerten.

Vom Wetter

Die Wetterdienststelle Essen meldet: Auf der Rückseite des nordskandinavischen Tiefs sind subpolare Kaltluftmassen über fast ganz Europa, mit Ausnahme des Südens hereingebrochen. Gleichzeitig hat sich der Kern des arktischen Hochs bis zur Westküste Schottlands nach Süden vorgeschoben. Andererseits strömt Warmluft um das westlich von Portugal gelegene Tief in die Biskaya vor, und über Oberitalien ist ebenfalls ein Teilwirbel entstanden, der die Zugrichtung nach dem Balkan einschlägt.

Während das skandinavische Tief unter Auffüllung nordostwärts zieht, strömt immer noch Kaltluft maritimer Herkunft aus nördlicher Richtung zu uns und wird erst später abgeriegelt durch Vordringen der atlantischen Störung.

Vorhersage für Donnerstag: Bei nördlichen Winden stärkere, zeitweise aufbrechende Bewölkung im Wechsel mit lokalen Regenschauern, die in den Bergen in Schnee übergehen. Temperaturen in Nullpunktnähe, tagsüber wenig ansteigend.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Nach kurzer Aufheiterungsperiode wieder trübe bei südwestlichen Winden.

÷ **Unser aktueller Photodienst,** der im Schaufenster der Buch- und Kunsthandlung Carl Braus aushängt, zeigt folgende Neuaufnahmen aus aller Welt: Die Londoner Autoschau; Das Erdbeben in der japanischen Provinz Saitama, Charlie Chaplins Abschied von Europa; Das große Rennen um den „Preis der Republik"; Vom Hokey-Städtekampf Berlin—München; Die deutsche Meisterschaft im Wurftaubenschießen; Der weltbekannte amerikanische Erfinder Thomas Alva Edison †; Ein Wrack, das nicht gehoben werden kann.

× **Autounglück.**

Auf der Rückfahrt von einem Jagdausfluge erlitt ein hiesiger Wirt in der Nähe von Soest einen schweren Unfall mit seinem von ihm selbst gesteuerten Kraftwagen. Außer einigen Verletzungen im Gesicht erlitt er einen Bruch des rechten Armes, während sich ein Mitfahrer eine schwere Verletzung am Kopf zuzog. Auch der Wagen hat einen tüchtigen „Knacks" abbekommen und mußte in Reparatur gegeben werden.

÷ **Die Mannschaftsgerätekämpfe im „Freischützsaal".**

Am 15. November d. J. veranstaltet bekanntlich der heim. Bezirk im Allgemeinen Deutschen Turnerbund seine Mannschaftsgerätekämpfe um den Wanderpreis. Träger dieser Veranstaltung ist der Turn- und Sportklub 08 Schwerte, der schon bereits jetzt mit den Vorarbeiten beschäftigt ist. Zu den Wettkämpfen haben bereits sieben Vereine Meldungen für acht Mannschaften abgegeben. Diese sind namentlich für die A.-Klasse: Turnerbund Hüingsen-Lendringsen, Germania-Hohenlimburg-Reh, Germania-Ergste und Turn- und Sportklub 08 Schwerte. Für die B.-Klasse: Iserlohner Turnerschaft, Germania-Obergrüne, Turnerbund Hüingsen-Lendringsen zweite Mannschaft u. Grüne Eiche-Bürenbruch. Mit Rücksicht auf die Riegenstärke von sieben Mann ist der Anfang des Wettkampfes auf 2 Uhr nachmittags festgesetzt.

÷ **Urteil zur Ledigensteuer.**

Zur Ledigensteuer hat der Reichsfinanzhof wieder ein Urteil getroffen. Die Notverordnung vom 26. Juli 1930 besagt lediglich, daß diejenigen Pflichtigen, die bereits für 1929 nur beschränkt steuerpflichtig waren, dem Ledigenzuschlag nicht unterliegen. Ein Wegfall der unbeschränkten Steuerpflicht nach Ablauf des Steuerabschnitts 1929 befreit nicht vom Zuschlag der Ledigen.

÷ **Zuständigkeit der örtlichen Versorgungsbehörde.**

Für das Verfahren in Versorgungssachen hat der Reichsarbeitsminister jetzt eine Abweichung bekanntgegeben. Für die Entscheidung über Anträge auf Bewilligung der Elternrente oder Beihilfe ist diejenige Versorgungsbehörde zuständig, in deren Bezirk zur Zeit der Antragstellung die Wohnung liegt. Dies gilt auch für die laufenden Verfahren.

÷ **Renten an Schwerkriegsbeschädigte.**

Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob ein Kriegsbeschädigter, dem ein Versorgungsbezug für eine Minderung der Erwerbsfähigkeit von 50 Prozent nach dem Reichsversorgungsgesetz zuerkannt, aber z. T. als Kannbezug bewilligt worden ist, zu den Schwerbeschädigten im Sinne des Gesetzes vom 12. Januar 1923 über die Beschäftigung dieser gehört. Die Frage unterliegt der gerichtlichen Entscheidung. Der Reichsarbeitsminister hat jetzt aber den beteiligten Stellen seine Ansicht mitgeteilt. Solch ein Kriegsbeschädigter hat Anspruch auf eine Rente, die der Minderung der Erwerbsfähigkeit entspricht. Der Kannbezug ist als Anspruch anzusehen. Sind die Voraussetzungen der Notverordnung vom Juli 1930 erfüllt, so ist nach den Durchführungsbestimmungen hierzu die Bewilligung ohne Prüfung eines Bedürfnisses als Kannbezug auszusprechen.

÷ **Erwerbslose und Kleingärten.**

Die 3. Notverordnung bringt Bestimmungen über Kleingärten für Erwerbslose. Der Volkswohlfahrtsminister hat jetzt die Regierungs-, den Ober- und Verbandspräsidenten ersucht, die Angelegenheit umgehend in den einzelnen Bezirken genau zu prüfen. Arbeitslose sollen möglichst in bestehenden Kleingartenanlagen oder Kolonien Land zu geringen Pachtsätzen bekommen. Die Einteilung usw. wird den Gemeinden überlassen. Der Minister begrüßt hierbei den Weg über die Vereinigungen des Reichsverbandes der Kleingartenvereine Deutschlands. Ein anderer Erlaß ersucht die zuständigen Stellen, Bekanntmachungen in ihren Bezirken anzuschlagen, die besoders erwerbslose Familien auffordern sollen, sich als Kleingartenbewerber zu melden. Eine genaue Prüfung des vorhandenen Geländes ist sofort vorzunehmen, damit das Land noch vor Beginn des Winters bestellt werden kann. Einfach und möglichst billig sind die Gärten einzurichten. Langjährige Pachtverträge müssen mit dem Eigentümer der ganzen Fläche geschlossen werden, damit die Erwerbslosen den Boden auch ausnützen können.

Der Heimat dienen

ist die erste Aufgabe eines Lokalblattes. Unsere „Schwerter Zeitung" blieb seit 64 Jahren diesem Grundsatz getreu, ist immer Lokalblatt geblieben, das in erster Linie die Interessen in Stadt und Land wahrnimmt. Auch Du, lieber Leser, sollst nicht in die Ferne schweifen, sondern das Bodenständige, das, was der Heimatscholle entspringt, nehmen und schätzen. Unser Heimatblatt, die „Schwerter Zeitung", pflegt umfassende heimatliche Berichterstattung über alle Vorgänge und bietet zugleich eine kurze und schnelle Information über alle Begebenheiten in der weiten Welt. Darum kommt unsere Bitte nicht umsonst: Haltet fest an der bodenständigen Heimatzeitung, der „Schwerter Zeitung".

÷ **Randvermerk auf Antrag.**

In den Fällen der Ehelichkeitserklärung oder der Annahme an Kindes Statt unterbleibt nicht selten die Beschreibung eines Randvermerks im Geburtenverzeichnis, weil den Beteiligten das Erfordernis des Antrags nach dem Personenstandsaufnahmegesetz unbekannt ist. Solch ein Vermerk ist aber für die Belange des Kindes wichtig. Die Gerichte und Stellen, die hiermit zu tun haben, sind jetzt vom Justizminister ersucht worden, die Personen darauf hinzuweisen, daß die Zufügung eines Randvermerks nur auf Antrag erfolgt. Die Stellung des Gesuchs kann aber den Eltern überlassen bleiben, wenn sie eine Berichtigung der Impflisten oder Kirchenbücher wünschen.

Altersgrenze für Einberufung bei der Reichsbahn.

Ueber die Auswirkung bei der Reichsbahn für die Einberufung von Versorgungsanwärtern geltenden Lebenaltersgrenzen herrscht in weitesten Kreisen Unklarheit. Der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener hat mit einer Eingabe die bestehende Zweifel behoben. Seitens der Reichsbahngesellschaft wurde zu der Altersgrenze zur Klarstellung folgendes mitgeteilt:

„Die für Versorgungsanwärter kürzlich eingeführte Altersgrenze gilt nur für die Bewerbung, nicht aber für die Einbrufung. Für letztere ist eine Lebensaltersgrenze nicht vorgesehen.

Die Vorrechte der schwerbeschädigten und anderen Versorgungsanwärter, die sich unten den als Beamtenanwärter vorhandenen Hilfsbeamten befinden, werden bei der Anstellung beachtet."

Mitgliederversammlung des
Vereins für Handel und Gewerbe

Der Autobusverkehr bleibt - Senkung der Beiträge - Sonntag sind die Geschäfte offen Geschäftsreklame ist dringend erforderlich.

Zu einer Mitgliederversammlung hatten sich gestern abend im Lokale Kordeck die Mitglieder des Verein für Handel und Gewerbe e. V. zusammengefunden, um eine kurze, aber wichtige Tagesordnung zu erledigen.

Der Vorsitzende des Vereins, Herr Stern, eröffnete die Versammlung und machte Ausführungen zu dem ersten Punkt der Tagesordnung betreffend

Autobusverkehr.

Es handelt sich bei der Autobuslinie vornehmlich um die Linie Hennen—Schwerte, die nach Ausführungen des Herrn Stern einen derart regen Geschäftsverkehr in unsere Stadt brachte, daß man allgemein eine Einstellung dieser Autobusfahrten bedauern würde. Es sei festgestellt worden, daß durchschnittlich mehr als 20 Personen den Omnibus benutzt hätten und eine große Anzahl der Fahrgäste habe auch hier seine Einkäufe gemacht. Allerdings sei zu bemerken, daß vornehmlich die Innenstadtgeschäfte Nutzen aus diesen Fahrten gezogen hätten, während die außerhalb der Stadtmitte liegenden Kaufleute weniger oder garnichts von der Kaufkraft dieser auswärtigen Kunden gespürt hätten. Es sei festgestellt worden, daß die Hennener und auch die benachbarten Einwohner mit dieser Beförderung nach Schwerte sehr zufrieden wären, da sie einmal von der Vorteilhaftigkeit ihrer Käufe genau so gut überzeugt wären, wie von der Güte der Waren, die sie früher, als die Autobuslinie noch nicht bestand, dank der Eisenbahnverbindung hätten in Iserlohn tätigen können. Damit sei am deutlichsten die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Autobuslinie bewiesen.

Allerdings seien die Unkosten der Linie recht erheblich und man müsse die anderen Mitglieder, die aus diesen auswärtigen Kunden keinen Nutzen zögen, bei der Aufbringung der Mittel für den Autobusverkehr ausschalten. Das beste sei daher der Weg eines Umlegeverfahrens. Es sei ferner zu berücksichtigen, daß Schwerte infolge seiner zentralen Lage in den benachbarten Städten Iserlohn, Dortmund und Hagen auf stärkste Konkurrenz treffe und daher alles zur eigenen Geschäftshebung tun müsse.

Herr Küster stellt sich allgemein auf denselben Standpunkt und spricht sich ebenfalls für das Umlageverfahren aus. Vielleicht sei eine Staffelung auszuführen. — Herr Lindemann macht den Vorschlag, einen Grundbetrag festzulegen und darauf die Staffelung festzusetzen. — Herr Honsálek erbittet eine genauere Kontrolle über die Wertscheine, die zur freien Rückfahrt im Autobus dienen. — Herr Küster regt weiter einen Abbau der Beiträge der Zeit entsprechend an. — Diesen Abbau fordert auch als dringend notwendig Herr Gesfinger mit dem Hinweis, daß dadurch vielen Mitgliedern die Angehörigkeit zum Verein ermöglicht würde.

Herr Stern spricht sich anschließend für eine besondere Propaganda in den einzelnen benachbarten Gemeinden aus. Reklame sei heute das wichtigste, die die Geschäftsleute machen müßten. Das beste Beispiel gebe in dieser Hinsicht Berlin, wo heute Geschäfte in großer Aufmachung Reklame trieben, an der sie früher nie gedacht hätten. Der dreißig- bis vierzigprozentige und teilweise noch größere Rückgang der Geschäfte bedinge auch in unserer Stadt die Notwendigkeit der Reklame.

Nach längerer Aussprache einigte man sich dahin, daß eine diesbezügliche Propaganda durchgeführt werden soll.

Beschlossen wird sodann die

Beitragsermäßigung.

Er wird vom Januar kommenden Jahres ab in der alten Höhe wieder erhoben. Selbstverständlich würden auch die Ausgaben gesenkt und es so jedem ermöglicht, dem Verein weiter anzugehören.

Unter „Verschiedenes" wurde auf Anfrage mitgeteilt, daß die Schwerter Geschäfte am kommenden Sonntag geöffnet sind. Schwerte habe sechs geschäftsfreie Sonntage im Jahr, davon zwei vor Weihnachten und je einen vor Pfingsten und Ostern. Die übrigen zwei könnten verteilt werden.

Zur Wach- u. Schließgesellschaftsangelegenheit wird beschlossen, zur einheitlichen Regelung verschiedener Kostenfragen mit der Gesellschaft in Verbindung zu treten.

Es werden weiter noch einige Fragen inneren Vereinscharakters erledigt.

Nur mit amtlicher Genehmigung Goldausfuhr

Nach der letzten Verordnung über die Devisenbewirtschaftung darf Gold, d. h. außer Kurs gesetzte Goldmünzen, Feingold, legiertes Gold, roh oder halbfertig, nur mit schriftlicher Genehmigung der Stelle für Devisenbewirtschaftung ins Ausland und ins Saargebiet versandt werden. Die Reichspost hat deshalb ihre Beamten angewiesen, von jetzt an die Zollinhaltserklärungen zu allen Wertkästchen und Postpaketen nach dem Ausland usw. zu prüfen, ob die Sendung Gold enthält. Im gegebenen Falle muß der Absender bei der Aufgabe einen Bescheid des zuständigen Landesfinanzamtes vorlegen, aus dem die Versanderlaubnis hervorgeht. Ist der Betreffende hierzu außerstande, so wird die Sendung abgelehnt. Die Beamten werden dann noch angewiesen, Vermerke über die Prüfung in der Genehmigung zu machen.

Amt Westhofen

Westhofen. Auftreten von Backsteinblattern. In letzter Zeit sind im hiesigen Bezirk, insbesondere im Ortsteil Wanne, wieder mehrere Fälle von Backsteinblattern vorgekommen. In durchweg allen Fällen waren die erkrankten Schweine nicht geimpft. Zur Verhütung der Weiterverbreitung der Seuche kann nur empfohlen werden, rechtzeitig eine Impfung mit Rotlaufserum vornehmen zu lassen. Durch solche Schutzimpfungen sind in den letzten Jahren die Seuchenfälle sehr zurückgedämmt worden

Turnen, Spiel, Sport

Handball

Eintracht Westhofen — Borussia Höchsten 4:0.

Die erste Mannschaft weilte zu einem Gesellschaftsspiel auf dem Höchsten. Trotzdem die Westhofener in der ganzen Spielweise die überlegn waren, vermochten die Stürmer kein Tor zu werfen. Borussias Stürmer waren an diesem Tage besonders in Form, und warfen dann in kurzen Abständen vier Tore nach der Reihe.

Tv. „Eintracht" Westhofen 2. — Bürenbruch 2. 2:3.

Der Turnverein „Eintracht" weilte zu einem Gesellschaftsspiel auf dem Bürenbruch. Die 2. Mannschaft, die jetzt neu gegründet ist, zeigte dort ein sehr flottes Spiel. Gleich nach Anwurf erzielten die Eintrachtler das Führungstor. Bürenbruch erzielt später den Ausgleich. In der zweiten Hälfte zeigten sich die Bürenbrucher wohl als die Stärkeren, denn sie erzielten kurz hintereinander das zweite und dritte Tor. Westhofens Stürmer gaben sich aber damit nicht zufrieden und kamen bald zum zweiten Tor, welches aber vom Schiedsrichter nicht anerkannt wurde. Noch ließen sich die Eintrachtler den Mut nicht nehmen und erzielten auch dann 15 Minuten vor Schluß das zweite Tor. Es folgten dann auf beiden Seiten noch sehr gute Vorstöße, welche aber zu keinem Tor mehr führten und das Spiel dann mit dem Schlußpfiff mit 3:2 für Bürenbruch gewonnen war.

Tv. „Teutonia" Westhofen 2. — Tv. Halden 2. 11:2 (6:1).

Am Sonntag weilte die 2. Mannschaft des Turnvereins Halden bei den Teutonen zu Gast. Man sah ein schönes Freundschaftsspiel. Die neu aufgestellte Mannschaft des Turnvereins „Teutonia" hat sich gut bewährt und war der Haldener Mannschaft an Technik weit überlegen.

Gleich nach Anwurf stellen die Teutonen das Ergebnis in kurzer Zeit auf 2:0. Der Westhofener Sturm wird immer wieder auf Reisen geschickt. Bis zur Halbzeit können die Teutonen noch vier Mal unhaltbar einsenden. Auch die Haldener Mannschaft macht einige schöne Durchbrüche, wovon einer sogar unhaltbar eingesandt werden konnte. Mit 6:1 geht es in die Halbzeit. Nach der Pause sieht man wieder das gleiche Bild. Nachdem die Teutonen noch zwei Mal einsenden konnte, können die Gäste nach schönem Vortragen des Balles zum zweiten Erfolg kommen. Westhofen war dann bis zum Schlußpfiff des Unparteiischen noch dreimal erfolgreich.

Boxen

Reichsbahnboxer — Iserlohner Boxsport.

Fünf Kämpfer der ersten Kampfstaffel steigen am Samstag auf der Iserlohner Alexanderhöhe gegen Iserlohner Boxer in den Ring. Die Paarungen sind in der einem wohltätigen Zweck (Winterhilfe) geltenden Veranstaltung wie folgt:

Jgd.-Papiergew.: Bröcker-Reichsbahn — Kramer-Iserlohner Boxsport.

Sen.-Weltergew.: Moll-Reichsbahn — Krüper-Iserlohner Boxsport.

Sen.-Weltergew.: Minuth-Reichsbahn — Guntermann-Iserlohner Boxsport.

Gemischte Klasse: Mittelgew.: Elksnat-Reichsbahn — Erkelenz(Halbschwergew.) Iserlohner Boxsport.

Sen.-Schwergew.: Elmerhaus-Reichsbahn — Schmiemann-Iserlohner Boxsport.

Die Schwerter Boxer haben gegen den zweiten Meister des Gaues Sauerland keinen leichten Stand. Das Können der Hiesigen ist genügend bekannt und so werden die Schwerter ihren Gastgeber zur Hergabe seines ganzen Könnens zwingen.

Weltmeister Sawall in der Westfalenhalle

Der zweimalige Weltmeister und derzeitige Deutsche Meister Walter Sawall wird im Rahmen einer großen internationalen Radsportveranstaltung am Sonntag, den 1. November in der Dortmunder Westfalenhalle an den Start gehen. Der Berliner kann in diesem Sommer auf eine besonders erfolgreiche Saison zurückblicken. Er errang nicht nur in großem Stile die Deutsche- und einige Wochen später in Kopenhagen zum zweiten Male die Weltmeisterschaft, sondern eroberte sich auch als der Welt bester Steher überhaupt den ersten Platz in der Weltrangliste. Ein besserer Beweis, daß er der wahre Weltmeister ist, konnte nicht erbracht werden. Dem Start des beliebten Dauerfahrers auf der einwandfreien Dortmunder Bahn darf man mit größtem Interesse entgegensehen, zumal ihm die stärkste Gegnerschaft entgegengestellt werden soll.

Der Reichsbund der Kinderreichen zum Mieterrecht

Aus der Erfahrung heraus, daß die Kinderreichen schon vor dem Kriege und noch mehr in der Jetztzeit als Wohnungssuchende und auch als Mieter stark benachteiligt sind und daher die Gefahr besteht, daß bei Aufhebung des Mieterschutzes zahlreiche kinderreiche Familien ihre Wohnung verlieren, hat der Reichsbund der Kinderreichen eine Reihe von Forderungen zum Ausbau des Mieterrechts im BGB. erhoben. Sie lauten wie folgt:

"Kein Hausbesitzer ist berechtigt, die Vermietung einer Wohnung unter Berufung auf die Kinderzahl des Mieters zu verweigern. Auch ist der Vermieter nicht berechtigt, von kinderreichen Mietern eine höhere Miete als von Ledigen und Kinderlosen zu fordern oder in die Mietverträge Sonderbestimmungen zu Ungunsten kinderreicher Familien aufzunehmen. Im Falle der Weigerung des freihändigen Abschlusses steht den Gemeinden der Zugriff auf die freie Wohnung zu, die vom Hauswirt nur dann anderweitig vermietet werden darf, wenn die Gemeinde auf den Zugriff verzichtet. Mietverträge dürfen keine Bestimmung enthalten die dem Hauswirt das Recht einräumt, bei eintretendem Familienzuwachs des Mieters das Mietverhältnis lösen zu können. Solche Verträge gelten im Sinne des Gesetzes als Verstoß gegen die guten Sitten.

Die Kündigung von Wohnungen, welche an kinderreiche Familien vermietet sind, ist im Falle einer angeblichen Belästigung des Vermieters oder anderer Mieter durch Hausstandsangehörige des Mieters nur mit Zustimmung der Gemeinde zulässig. Die Zustimmung darf erst erteilt werden, wenn eine Ersatzwohnung für die Familie sichergestellt ist.

Kinderreichen Mietern, welche infolge Arbeitslosigkeit des Ernährers die Miete in voller Höhe nicht zahlen können, darf nur dann gekündigt werden, wenn die Fürsorgebehörde die Zahlung der rückständigen und der laufenden Mieten ablehnt."

Wer kann das Aufgebot anordnen?

Ueber die Frage, wer das Aufgebot der Eheschließung anordnen kann, ist jetzt den Standesbeamten eine Antwort mitgeteilt worden. Die Anordnung ist ein behördlicher Vorgang, der schon rein begreiflich nur von einer inländischen Behörde bezw. einem inländischen Beamten vorgenommen werden kann. Hierzu kommt, daß das Aufgebot nach deutschem Recht ein Formerfordernis der Eheschließung ist und als solches, um wirksam zu sein, auch die vorgeschriebenen Erklärungen erfüllen muß. Nach dem Personenstandsgesetz ist für die Anordnung jeder Standesbeamte zuständig, vor dem die Ehe geschlossen werden kann. Der ausländische Standesbeamte, in dem Falle handelte es sich um einen aus der Schweiz, ist für ein Aufgebot, das einer in Deutschland geplanten Eheschließung vorausgehen soll, niemals zuständig. Auch aus diesen Gründen entspricht ein kirchliches Aufgebot nicht der Form.

Frühgemüse und Obst in Dosen

Am 1. Mai 1931 war, wie berichtet, eine Bestandsaufnahme bei den Betrieben vorgenommen worden, die Gemüse und Obst in Dosen einwecken. Die erstmalige Erhebung über die Verarbeitung der Ernte in diesem Jahr erstreckt sich nach einer Zusammenstellung des Statistischen Reichsamtes hauptsächlich auf Spargel, Frühspinat und Erdbeeren. 208 Betriebe wurden einbezogen. Sämtliche Größen sind in eineintel Dosen umgerechnet. Die Erzeugung von Spargelkonserven erfolgte in 129 deutschen Betrieben und betrug 4,4 Millionen Dosen. In früheren Jahren wurde erheblich mehr eingemacht als jetzt. Das ist darauf zurückzuführen, daß die Bewölkerung reichlicher frisches Obst und Südfrüchte zu kaufen bekommt. Gemessen an den Vorräten der Bestandsaufnahme ist die Erzeugung 1931 sehr niedrig. Allein die Spargelverarbeitung wurde stark eingeschränkt, einmal wegen der Vorräte und dann auch wegen der schlechten Wirtschaftslage. Frühspinat wurde in 0,3 Milionen Dosen eingeweckt, Erdbeeren in 3,2 Millionen. Büchsen mit Spargel werden besonders in Braunschweig hergestellt, Spinat in Hannover und Braunschweig, Frühobst im Land Sachsen.

Vom rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt

Mitteilungen des Bankhauses Gebrüder Stern, Dortmund.

Auch in der abgelaufenen Woche wurde die Möglichkeit der Wiedereröffnung der Börse in den beteiligten Kreisen lebhaft erörtert. Es verlautete, daß man im Handesministerium dem Plane geneigt sei, daß aber der Reichsbankpräsident sich vorläufig gegen eine Wiederaufnahme des amtlichen Börsenverkehrs ausgesprochen habe. Von seinem Standpunkt und, nach unserer Auffassung, auch im Interesse der Börse selbst mit Recht. Denn die Schwierigkeiten der Wiedereröffnung sind in der Geld- und Devisenlage begründet. So lange hier nicht zweifelsfreie Voraussetzungen für die Möglichkeit der Aufnahme des amtlichen Börsenverkehrs bestehen, muß die Börse geschlossen bleiben, selbst wenn man noch monatelang auf eine offene Börse verzichten muß. Die Fehler, die man mit der Wiedereröffnung der Börse im September gemacht hat, dürfen nicht wiederholt werden. Die Börse kann nicht noch einmal die Schläge ertragen, die ihr durch die damalige zu frühe Eröffnung der amtlichen Börsenräume versetzt worden sind. Das braucht nicht zu hindern, den von uns mehrfach befürworteten kontrollierten Freiverkehr einzuführen. Wenn er auch immer nur ein Notbehelf bleiben wird, so dürfte er als Ersatz in dieser Notzeit dem börsenlosen Verkehr vorzuziehen sein. Das gilt sicher für den rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt, wo sich ein Freiverkehr nach früheren Erfahrungen schnell einspielen würde.

Das Geschäft von Büro zu Büro selbst hat sich in der abgelaufenen Woche belebt. Die Stimmung war freundlicher, die Kursveränderungen aber nicht erheblich. Die Schwankungen hielten sich im allgemeinen zwischen 1 bis 2 Prozent, wobei von Kaliwerten besonders Burbach und dann Salzdetfurth und Wintershall bevorzugt wurden. Weiter waren J.-G. Farbenindustrie und Rheinische Braunkohle begehrt, während die übrigen Montanwerte, mit Ausnahme von Rheinische Stahlwerke, vernachlässigt waren. Kohlenkuxe konnten sich leicht befestigen. Man nannte vornehmlich Constantin, Langenbrahm und Heinrich. Von Kohlenaktien gingen Lothringen in erheblichen Beträgen um. Pfandbriefe und Renten lagen auf die beruhigte innerpolitische Lage und die Festigung der Mark besser und gewannen teilweise 2—3 Prozent gegenüber den vorwöchentlichen Kursen. Starke Nachfrage besteht nach wie vor für die Dollarobligationen der großen deutschen Gesellschaften.

Börsen und Märkte

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt vom 21. Oktober. Auftrieb: 413 Großvieh, 207 Schweine, 35 Kälber, 1 Schaf. Der Handel war sehr langsam. Hochtragende und frischmelke Kühe kosteten I. 400—465 Mark, II. 325—400 Mark, III. 210—325 Mark, Rinder 200—375 Mark. Sämtliches zum Markt aufgetrieben gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Am Schweinemarkt war der Handel flau. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 7—9 Mark, von 8 bis 10 Wochen 9—14 Mark, von 10 bis 12 Wochen 14 bis 26 Mark. Der nächste Markt findet am 28. Oktober statt.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u Sport Willy Gatte, Schwerte.

Gurgle ohne Glas und Wasser — gurgle trocken mit Wybert RM 1.— u. —.50

Eine verhängnisvolle Wette

Roman von Martin L. Jacobsen

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1930

Ein scheußlicher Traum!

Die Lokomotive hatte bereits gepfiffen, aber der Beamte am Bahnsteig will mich nicht durchlassen... Ich brülle: Hände weg!.. Durchlassen... Die Lokomotive pfeift nochmals... Ich fahre dem Beamten an den Hals... drücke zu... erwürge den Mann...

Nun werde ich geköpft! Für mich gibt es keine Hilfe mehr! Ich bin verloren! Tausend Gedanken rasen durch mein Hirn. Was tun?

Flucht! Fliehen! Aber wie und wohin?

Mit der Bahn ging es nicht mehr, denn der letzte Schnellzug war soeben abgefahren.

Da höre ich Autos hupen, deren sicher welche am Bahnhofsplatz standen — also fort mit dem Auto! Da fällt mir ein, daß ich ja nur ganz wenig Geld bei mir habe; rasch zähle ich, was ich aus den Taschen mühselig zusammenklaube — es sind im ganzen sechs Mark! Damit komme ich ja nicht einmal bis Hamburg.

Von Hamburg aus komme ich unerkannt nach England. Aber ohne Geld keine Flucht!

Vergeblich zermarterte ich mir den Kopf, wo ich mir Geld beschaffen könnte — ich bin also doch dem Henker verfallen!

Verzweifelt stöhne ich auf! Aber ehe ich meinen Kopf unter das Fallbeil lege und meiner Familie diese Schande antue, eher töte ich mich selber!

Der Revolver liegt ja ohnehin in meiner Nachttischlade — schnell greife ich danach, drücke auf die Schalterbirne unter meinem Kopfkissen, mache Licht, und bin wach!

So ein scheußlicher Traum!

Julius Stocken war im ersten Augenblick vom plötzlich aufflammenden Licht noch ganz geblendet, aber in der nächsten Sekunde schon klar bei Sinnen, denn er schrie: „Hände hoch!" und zielte mit dem Revolver auf einen wüsten Kerl, der an der Tür seines Schlafzimmers stand und ihn ganz versteinert ansah, als Stocken ihn aber nochmals anschrie, langsam die Hände hochhob.

Dabei ließ er ein Eisenstück fallen, das sich später als eine Feile erwies.

Der Maler Stocken war im ersten Moment noch selbst verblüfft über seine Geistesgegenwart und gewann langsam seine Ruhe wieder. Wenn der Kerl gewußt hätte, wie er erschrocken war, oder wenn er Mut gehabt und sich auf ihn gestürzt hätte, dann wäre Stocken wie ein Kind in die Bettkissen zurückgesunken und in einer Minute zu überwältigen gewesen.

Der Erwachte war in Schweiß gebadet, und es war ein Glück, daß die Nachttischlampe nicht ihn, sondern den Eindringling hell beleuchtete. Sonst hätte dieser gesehen, daß ihm das Wasser in Strömen aus allen Poren drang und über die Stirn herabtropfte; dann hätte er sicher Mut gefaßt und wäre mit dem Manne im Bett schnell fertig geworden.

So aber stand er mit schlotternden Knien und hochgehobenen Händen da und sagte zaghaft: „Also, was soll jetzt geschehen?"

Stocken war ganz ruhig geworden und rief, da er solche Szenen oft genug im Kino gesehen hatte:

„Wenn du eine einzige Bewegung machst, schieße ich dir ein Loch in den Bauch! Also steh' still!"

Er überlegte schnell, was er mit dem Kerl beginnen sollte; denn im Pyjama konnte er ihn doch nicht auf die Wache führen! Am liebsten wäre ihm gewesen, er hätte einen Satz nach rückwärts gemacht und wäre durch die Tür, durch die er hereingekommen war, wieder entflohen!

Da sah er aber seine dick angeschwollenen Taschen und dachte an seine schönen Sachen, die er im Nebenzimmer schon erbeutet haben mochte. Wenn er aber zum Telephon ging, so entkam ihm der Einbrecher, und seine schönen silbernen und goldenen Tabatieren, alten Uhren, Zigarrenspitzen waren verloren. Also was tun?

In diesem Augenblick sagte der Einbrecher mit weinerlicher Stimme ungeduldig: „Nun, wird's bald? Ich wachse hier an und krieg' schon den Krampf in den Händen!"

Stocken entgegnete grob: „Halt' deinen Mund, sonst überlege ich überhaupt nicht mehr und schieße dich wie einen tollen Hund nieder. Einbrecher kann man in der Notwehr ohne Gewissensbisse niederschießen, und das werde ich jetzt tun: denn warum soll ich in der kalten Nacht aus dem Bett steigen! Ich mache keinen Spaß, und morgen liegst du auf dem Friedhof."

Er hob seine ungeladene Waffe hoch. Der Einbrecher schrie fürchterlich auf, fiel auf die Knie und kroch näher, winselte um sein Leben und bettelte, Stocken sollte ihm nichts tun, er wolle alles, was er in den Taschen habe, neben sich auf den Boden legen!

„Gut", sagte der Maler, „das kannst du tun, bevor du in die Hölle fährst!"

Der Einbrecher schüttelte alles, was er in den Taschen hatte, auf den Teppich, und richtig kamen Tabatieren, Uhren, Zigarren- und Zigarettenspitzen, der goldene, mit Edelsteinen besetzte Rahmen mit dem Bildnis der verstorbenen Frau Stocken zum Vorschein!

Wütend brüllte der Maler: „Taschen umkehren!"

Zitternd zog der Einbrecher alle Taschen heraus, und es fiel auch der große, goldene Siegelring, mit dem Stocken seine Postsachen zu siegeln pflegte, auf die Erde. Als er dann noch zuletzt die Brusttaschen umwendete, da kam auch sein Schießeisen hervor.

Wieder bat er fast weinend, Stocken möchte ihn nicht töten; er solle ihn der Polizei übergeben, er wolle seine Strafe gern abbüßen!

„Also gut, ich geb' dir noch zehn Minuten Zeit, dann aber schieß ich dir ein Loch zwischen die Rippen, verstehst du? Jetzt kriech' aber zur Tür und schließe sie, dann setzt du dich auf den Sessel neben den Ofen und wartest! Machst du aber nur eine einzige verdächtige Bewegung, so hast du im selben Augenblick drei Stück Blei in deinem Leib'!"

Der Einbrecher kroch zur Tür zurück, schloß diese und setzte sich, wie ihm befohlen, auf den Sessel neben dem Ofen.

Stocken knurrte und brummte währenddessen, als wäre er ein gewiegter Meisterdetektiv und Verbrecherfänger:

„So ein Schweinehund! will bei mir einbrechen, ausgerechnet bei mir!

Mein Bürschchen, da mußt du früher aufstehen und noch sehr viel lernen, wenn du bei mir etwas ergattern willst!

Rühr' dich nicht, sonst hast du sofort eine Kugel im linken Aug'!"

Nun stieg er aus dem Bett, zog sich ganz gemütlich die Pantoffeln an — der Kerl hatte ja jetzt keine Waffe mehr, war ihm also gänzlich ungefährlich —, dann ging er recht breitspurig, wie er es ebenfalls von den Detektiven im Kino gesehen hatte, auf die Sachen zu, die der Kerl aus den Taschen geworfen hatte, hob das Schießeisen auf und steckte es in seiner Pyjamatasche.

Als er sich so gesichert hatte, erinnerte er sich, daß in einem Kasten eine Stahlkette von seiner Jagdhündin Diana, hing, holte sie und brüllte den Burschen an: „Hände her!"

Dieser streckte sie sofort gehorsam vor, und dann fesselte Stocken ihn, so gut, als dies mit der Kette ging. Dann erst wagte er es, zum Telephon zu gehen.

Er suchte die Nummer des nächsten Polizeireviers auf, und während er auf die Verbindung wartete, sah er sich den Kerl genauer an.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Drahtnachrichten

Besserer Eingang der Reichseinnahmen

Die Befürchtungen über eine ungünstige Entwicklung der Einnahmen des Reiches sind, der Vossischen Zeitung zufolge, durch die neuesten Berichte der Finanzämter an das Reichsfinanzministerium nicht bestätigt worden.

Die Eingänge aus den Steuern, Zöllen und Verbrauchsabgaben sind in der zweiten Woche des Oktober erheblich besser gewesen als in der ersten.

Wenn diese Entwicklung anhält und weitere Ereignisse nicht eine völlig neue Lage schaffen, kann angenommen werden, daß der neue Voranschlag, der vor Erlaß der letzten Notverordnung aufgestellt worden ist, eingehalten wird.

Deutsche Mitglieder der deutsch-französischen Wirtschaftskommission

Der Reichskanzler hat die nachstehend genannten Herren eingeladen, in der Eigenschaft von Sachverständigen als Vertreter von Industrie, Handel und Landwirtschaft und als Vertreter der Arbeitnehmer an den Arbeiten der Gemischten Deutsch-Französischen Wirtschaftskommission teilzunehmen:

Staatssekretär a. D. Bergmann, Geheimrat Brecht, Köln, Geheimrat Dr. Bücher, Rittergutsbesitzer von Flemming, Abr. Frowein, Reichsminister a. D. Dr. Hamm, Reichsminister a. D. Dr. Hermes, Geheimrat Kastl, Clemens Lammers, Direktor Lange, Berlin, Fabrikbesitzer Lange, Krefeld, Dr. Lejeune-Jung, Reichstagsabgeordneter Lemmer, Dr. Melchior, Fabrikbesitzer Müller, Querlinghausen, Generaldirektor Dr. Poensgen, Reichsminister a. D. von Raumer, Graf von Roedern, Bauerngutsbesitzer Schill, Merzhausen, Karl Schmitz, Duisburg, Dr. von Schnitzler, Weingutsbesitzer Freiherr von Schorlemer-Lieser, Kommerzienrat Schwarz, Nürnberg, Ingenieur Otto Schweitzer, Staatssekretär a. D. Freiherr von Stein, Staatssekretär z. D. Dr. von Simson, Dr. Solmssen, Reichstagsabgeordneter Tarnow, Generalkonsul Valentin, Oberbergrat von Velsen, Kommerzienrat Vogel, Chemnitz, Rittergutsbesitzer Vogelsang, Fabrikbesitzer Vögele, Mannheim, Dr. Weigelt, Generaldirektor Welker, Reichsbahndirektor Wolf, Otto Wolff, Köln.

Diese Liste ist nicht ausschließlich und endgültig. Es ist vielmehr vorgesehen, gegebenenfalls auch andere Sachverständige zu den Beratungen der Kommission zuzuziehen.

Der Bericht der braunschweigischen Regierung

Wie das Contibüro vom Reichsinnenministerium erfährt, ist jetzt der vom Reichsinnenminister angeforderte Bericht der braunschweigischen Regierung über die Vorgänge anläßlich der nationalsozialistischen Tagung im Reichsinnenministerium eingetroffen. Der Bericht deckt sich im wesentlichen mit den bereits mündlich vom braunschweigischen Gesandten gemachten Mitteilungen und auch mit der Darstellung, die der Garnisonälteste von Braunschweig, Oberst Geyer, dem Reichsinnenminister gegeben hat.

Schwere Strafen für die Eisenbahnspione

In dem Spionage-Prozeß gegen den Reichsbahnwerkstättenvorsteher Heinrich Appel aus Oberhausen und den Reichsbahnobersekretär Wenzel aus Essen hat der IV Strafsenat des Reichsgerichts folgendes Urteil verkündet:

Appel wird wegen Verbrechens nach § 1 Abs. 1 des Spionagegesetzes zu vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, Wenzel wegen eines Vergehens nach § 133 Abs. II des Strafgesetzbuches (Aktenunterdrückung in gewinnsüchtiger Absicht) zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Appel wird die volle Untersuchungshaft von 10 Monaten angerechnet. Die von ihm empfangenen Spionagegelder in Höhe von 200 RM. gelten für das Reich verfallen.

In der kurzen Begründung wird u. a. ausgeführt, daß durch ein teilweises Geständnis der Angeklagten in Verbindung mit den Aussagen der Zeugen und Sachverständigen als erwiesen anzusehen ist, daß Appel mit einem ausländischen Spionageagenten Beziehungen angeknüpft und unterhalten hat und daß er diesem Agenten, den er als solchen erkannte, nach und nach eine größere Anzahl von Schriften und Zeichnungen übereignet hat oder zu übereignen versuchte, die größtenteils geheimzuhalten waren. Dieses für einen Beamten um so schwerer wiegende Verhalten ist aus ehrloser Gesinnung geschehen, denn Appel war nicht in Not und hat sich trotzdem für seine Spionagetätigkeit bezahlen lassen und auch noch seinen Kollegen Wenzel verführt, ihm Zeichnungen vorübergehend zu überlassen.

Erhöhung der Hochschulgebühren

Das Kultusministerium hat in diesen Tagen einen Erlaß an die Hochschulen herausgegeben, der für die Studenten eine beträchtliche Gebührenerhöhung verfügt. Schon für das beginnende Wintersemester wird die Studiengebühr von 85 Mark auf 100 Mark heraufgesetzt, die Aufnahmegebühr, die bisher bei der ersten Immatrikulation 25 Mark und beim Uebergang auf eine andere Hochschule 15 Mark betrug, wird künftig einheitlich auf 30 Mark festgesetzt. Ueberdies nimmt der Staat einen weiteren Anteil an den Colleggeldern der Professoren für sich in Anspruch. Zu dem bisherigen Abzugsverfahren, das nach der Höhe der Colleggeldereinnahme gestaffelt war, kommt für alle planmäßigen Professoren eine allgemeine Kürzung von 20 v. H. hinzu.

*

Die deutschnationale Fraktion des Preußischen Landtags wendet sich in einem Urantrag gegen die Erhöhung. Sie verlangt in diesem Antrag, daß der Erlaß über die Aenderung der Hochschulgebühren unverzüglich dem Landtag zur Nachprüfung vorgelegt werde.

Die Kleinsiedlungen vor den Toren der Großstädte

Reichsminister Treviranus behandelte in einem Rundfunkvortrag das Problem der Erwerbslosensiedlung, das in der letzten Notverordnung niedergelegt worden ist.

Der Minister sagte, daß beim Ansetzen in diese städtischen Randsiedlungen

in erster Linie langfristige Erwerbslose, kinderreiche Erwerbslose und solche bevorzugt werden sollen, die gewisse Erfahrungen in Schrebergärten oder in der Landwirtschaft gesammelt

haben. Man denke im allgemeinen an die Zuteilung von Landflächen in Größe von einem Viertel bis zwei Morgen, für Landpachtzins und Hausmiete dürfe man von einem Erwerbslosen oder Kurzarbeiter nicht mehr als monatlich 15 Mark erwarten. Die Unterstützungen aus der Krisenfürsorge, der Wohlfahrtsfürsorge oder der Arbeitslosenversicherung sollen bis Ende nächsten Jahres in alter Höhe vorgesehen werden, um bis zum Gewinn zusätzlicher Nahrung aus der eigenen Scholle

eine gewisse Einlaufsfrist

zu überwinden. Das Reich habe nicht die Absicht, jedem Siedler sofort ein fertiges Haus hinzustellen, sondern es wolle langfristig tilgbare, niedrig verzinsliche

Darlehen in Höhe von etwa 1800 bis 2500 Mark

geben. Für die Beschaffung von Land solle auf keinen Fall bares Geld ausgegeben werden. Man rechne auch mit eigenen Mitteln der Siedler, mit Hilfe durch Verwandte und mit fremden Geldern. Der Besitzer solle grundsätzlich die

Kaufanwartschaft nach etwa zweijähriger ordnungsmäßiger Bewirtschaftung

erhalten, wobei eine Rente und Tilgung vorgesehen werde. Jeder Erwerbslose habe somit die Möglichkeit, für die Zukunft mit dem sicheren Erwerb seiner Stelle zu rechnen.

Der Selbsthilfe und dem Erfindungsgeist der einzelnen Kolonisten solle möglichst weiter Spielraum gegeben werden.

Dazu seien eine Aenderung der baupolizeilichen Bestimmungen und überhaupt die Abschaffung bürokratischer Hemmungen erforderlich.

Leider habe man damit zu rechnen, daß die strukturelle Arbeitslosigkeit sämtlicher Kulturstaaten noch eine lange Zeit andauern werde. Es solle kein Mittel unversucht bleiben, den seelisch niedergedrückten Erwerbslosen zu helfen. Das berechtige zu dem Wagnis, in größter finanzieller Bedrängnis Millionen von Steuergeldern an das Problem der Heimsiedlung von Zehntausenden von Erwerbslosen zu wenden.

Dr. Cuno über die Weltschiffahrtskrise

Im Rahmen einer von der Columbia-Universität veranstalteten Vortragsserie sprach Generaldirektor Dr. Cuno von der Hamburg-Amerika-Linie über die Krise in der Schiffahrt. Dr. Cuno erklärte, daß der niedrigste Stand im Transatlantikverkehr wahrscheinlich bisher noch nicht erreicht sei. Dabei vergrößere sich die Tonnage noch ständig durch Neubauten. Er bezweifelte den Wert staatlicher Subventionen für die Besserung der gegenwärtigen Lage in der Schiffahrt und betonte, daß die deutsche Schiffahrt keine Subventionen erhalte. Nach seiner Auffassung widersprächen Subventionen den Grundsätzen des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Zur Behebung der Schwierigkeiten in der Schiffahrt schlug Dr. Cuno vor, daß über das jetzige Konferenzsystem hinaus die auf gleichen Verkehrsgebieten tätigen Schiffahrtslinien zu nationalen und internationalen Vereinigungen kommen sollten, wobei allerdings die Einzelflaggen beibehalten werden müßten. Dr. Cuno verlangte ferner ein internationales Abkommen für die Abschaffung aller veralteten Schiffe und Beseitigung jeder staatlichen Einmischung in die Schiffahrt, namentlich durch Subventionen.

Erhöhung der rheinischen Provinzialumlage vom Provinzialausschuß abgelehnt

Der rheinische Provinzialausschuß nahm in seiner Sitzung am Mittwoch Stellung zu dem Erlaß des preußischen Ministers des Innern und des preußischen Finanzministers, in dem ersucht wird, die Provinzialumlage für das Rechnungsjahr 1931 um einen Betrag zu erhöhen, der im absoluten Ergebnis 50% des Aufkommens der Bürgersteuer nach dem Landessatz in allen Gemeinden der Provinz gleichkommt. Dieser Betrag, der schätzungsweise 8 Mill. RM. für das Jahr betragen würde, soll an die Landesbank abgeführt werden, damit diese in den Stand gesetzt wird, das Reich und den Staat von den Verpflichtungen, die sie für die Landesbank durch Bereitstellung von Schatzanweisungen übernommen haben, wieder zu befreien. Der Provinzialausschuß hat dazu einstimmig folgendes beschlossen:

Der Provinzialausschuß teilt durchaus die Auffassung der Staatsregierung, daß die Kreise und Gemeinden der Provinz alles ihnen Mögliche tun müssen, um ihre Verpflichtungen der Landesbank gegenüber zu erfüllen. Die Durchführung der dazu erforderlichen Maßnahmen ist Sache des mit weitgehenden Vollmachten versehenen Staatskommissars bei der Landesbank, dem zurzeit allein die Verwaltung der Landesbank zusteht. Dagegen kann der Provinzialausschuß es nicht billigen, wenn, anstatt daß der Staatskommissar sich unmittelbar an die Schuldnerkreise und -gemeinden der Landesbank hielt, jetzt der Versuch unternommen werden soll, auf dem Wege über eine Erhöhung der Provinzialumlage allgemein in allen Kreisen und Gemeinden, auch in denjenigen, die keine Verpflichtungen gegenüber der Landesbank haben, neue Steuern auszuschreiben. Der Provinzialausschuß bittet daher die Staatsregierung dringend, die Forderung einer Erhöhung der Provinzialumlage nicht weiter zu erheben, zumal schon die Zahlung der heutigen Provinzialumlage bei den Stadt- und Landkreisen auf größte Schwierigkeiten stößt.

Darauf erklärte der Vertreter des Oberpräsidenten, daß nun nach Angabe des Erlasses des Ministers gemäß der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 5. Juni 1931 die Erhöhung der Provinzialumlage vom Oberpräsidenten festgesetzt wird.

Neue Kämpfe in der Mandschurei?

Reuter meldet aus Tokio, daß sich die japanische Garnison in Mukden, wie aus einem Telegramm zu entnehmen sei, in einer schwierigen Lage befinde, da 2000 chinesische Soldaten in der Nähe von Tie-Ling, nördlich von Mukden, an der südmandschurischen Bahn ständen und in Gefechte mit der japanischen Garnison verwickelt seien.

Berufsboxkämpfe in der Kölner Rheinlandhalle

6000 bis 7000 Zuschauer

In der Kölner Rheinlandhalle war am Mittwoch abend Saisonauftakt. Nachdem der Berliner Sportpalast und auch die Westfalenhalle mit Max Schmeling nicht ganz auf ihre Kosten gekommen sind, kann die Rheinlandhalle mit ihren 6000 bis 7000 Zuschauern zufrieden sein. Den Einleitungskampf bestritten die Schwergewichtler

Wallner (Düsseldorf) und Pott (Köln)

über vier Runden. Der Debutant Adolf Pott bestätigte sich als guter Schwergewichtler. Das Schiedsgericht verkündete unentschieden.

Anschließend stiegen dann im Mittelgewicht der

Kölner Praiß und Franz Boja-Dortmund

in den Ring. Der starke Dortmunder hatte neun Pfund Mehrheit und konnte Praiß in der ersten Runde das Auge aufschlagen. Nach acht Runden urteilte das Schiedsgericht unentschieden, das für Praiß sehr schmeichelhaft ist.

Nach den beiden Einleitungskämpfen fand eine Ehrung der beiden Kölner Europameister Hein Domgörgen und Hein Müller durch einen Vertreter der Boxsport-Behörde Deutschlands statt. Die Kölner erhielten einen goldenen Siegelring überreicht. Anschließend lieferten dann

Franz Dübbers und Roger Simende-Frankreich

im Leichtgewicht den technisch schönsten Kampf. Beide Boxer brachten 121 Pfund, Dübbers landete einen hohen eindrucksvollen Punktsieg.

Hein Müller schlägt Griselle

Nach der Pause stieg dann der Revanchekampf zwischen Europameister Hein Müller (Köln) 170 Pfund und dem französischen Schwergewichtsmeister Maurice Griselle (191 Pfund). Technisch kam Griselle nicht mit. Müller landete einen hohen Punktsieg.

Zusammenstöße politischer Gegner

In Lüneburg

wurden im Anschluß an eine Dienstag abend abgehaltene Versammlung der Nationalsozialisten gegen Mitternacht auf einen geschlossenen Zug von Sa-Leuten geschossen. Die Polizei, die während der ganzen Nacht in Alarmbereitschaft lag, durchsuchte daraufhin das Parteibüro der KPD., in dem acht Personen festgenommen wurden. Mehrere Kommunisten wurden mit Schlagwaffen angetroffen. In der Nähe des Büros wurde der aus dem Scheven-Prozeß bekannte frühere Zögling Römann mit einer Pistole in der Hand verhaftet. Der gleichfalls aus dem Scheven-Prozeß bekannte Zeuge hielt sich ebenfalls in der Nähe auf. Man fand eine von ihm weggeworfene, scharf geladene Pistole. Insgesamt wurden 16 Verhaftungen vorgenommen.

Arch in Königsee (Thüringen)

kam es im Anschluß an eine nationalsozialistische Versammlung, die wegen Störungen geschlossen werden mußte, zu Tätlichkeiten auf der Straße, wobei die Polizei mit Gummiknüppeln eingriff. Dienstag abend gerieten Angehörige der nationalsozialistischen Partei und des Reichsbanners in Streit. Der Vater eines Nationalsozialisten wurde durch einen Messerstich schwer verletzt, zwei Reichsbannerleute erhielten erhebliche Stichverletzungen an Kopf und Rücken und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Im Hause des Ortsgruppenführers der Sozialdemokraten und im Hause des verletzten Nationalsozialisten wurden zahlreiche Fenster zertrümmert. Die aus Jena herbeigerufene Landespolizei brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Der Stadtvorstand hat auf Grund dieses Vorfalles die Polizeistunde auf 11 Uhr abends festgesetzt.

Das spanische Gesetz zum Schutze der Republik angenommen

Die spanische Kammer hat mit allen gegen fünf Stimmen den Gesetzentwurf zum Schutze der Republik angenommen. Ministerpräsident Azana erklärte, daß es der Regierung gegenwärtig an Sanktionen gegen die Feinde der Republik fehle. Der Gesetzentwurf besitze nur den Fehler, daß er sechs Monate zu spät komme. Der Ministerpräsident wies die Vermutung von sich, daß dieses Gesetz eine verschleierte Diktatur darstelle.

Wie das „Journal" aus Madrid meldet, ist das neue Gesetz dem deutschen Gesetz zum Schutze der Republik, das der spanische Justizminister den Verhältnissen Spaniens angepaßt habe, nachgebildet worden.

*

Der spanische Arbeitsminister hat in den Cortes einen Gesetzentwurf verlesen, der den Arbeitern ein Beaufsichtigungsrecht über die Unternehmen zugesteht, bei denen sie beschäftigt sind.

Sylvester Matuschka

Aus Budapest, 21. Oktober, meldet das Contibüro: Ein Privatbeamter, Karl Matuschke, der in den gegenrevolutionären Zeiten Mitglied eines Offizier-Detachements war, hat sich heute hier gemeldet. Er war seinerzeit vor ein Militärgericht gestellt, jedoch freigesprochen worden. Die in einzelnen reichsdeutschen und österreichischen Blättern erschienene Mitteilung, daß der Via Torbagyer Attentäter, Sylvester Matuschka, einer gegenrevolutionären Offiziersorganisation angehört hätte, beruht offenbar auf einer Verwechselung mit dem vorerwähnten Karl Matuschke. Sylvester Matuschka hat sich niemals an einer gegenrevolutionären Bewegung beteiligt, dagegen werden immer mehr Daten über seine Rolle während der kommunistischen Räteherrschaft bekannt. **So war er als politischer Detektiv unter dem Terroristen Corvin Klein tätig, und hatte sein Amtszimmer gemeinsam mit dem später gehängten Terroristen Gabriel Schön im Parlamentsgebäude. Auch stand er im lebhaften Verkehr mit dem Volkskommissar für Kriegswesen, Vago, da er nicht nur als politischer, sondern auch militärischer Recherchеur tätig war.**

Walzwerkstillegungen

Bei der August Thyssen-Hütte, Abteilung Dinslaken, fanden Verhandlungen über die Stillegung des Röhrenwalzwerks Dinslaken und Nebenbetriebe statt. An den Verhandlungen, die unter dem Vorsitz des Gewerberates Dr. Hoffmann-Wesel und in Gegenwart von Dr. Busse von den Vereinigten Stahlwerken und der Gewerkschafts- und Betriebsratsvertreter stattfanden, endeten damit, daß infolge Auftragsmangels dem Stillegungsantrage zugestimmt wurde. Es kommen am 1. November 410 Arbeiter zur Entlassung. Außerdem wurden 40 Angestellten und Werkmeistern mit einer Entlassungsfrist von 1 bis 6 Monaten gekündigt. Durch diese Maßnahme kommen die Röhrenwalzwerke von Dinslaken und Bochum zur Stillegung, während die Röhrenwalzwerke Düsseldorf und Mülheim weiter in Betrieb bleiben.

Todesurteil

In dem in Glogau verhandelten Mordprozeß gegen den 23jährigen Autoschlosser Edmund Thomas aus Beuthen in Oberschlesien wegen Ermordung des Reisenden Herbert Walter aus Oels verurteilte das Schwurgericht nach zweitägiger Verhandlung den Angeklagten zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer.

Thomas hatte am 24. April d. J. das Auto des Reisenden Walter auf der Chaussee zwischen Quaritz und Klopschen angehalten und Walter gebeten, ihn nach Glogau mitzunehmen. Während der Fahrt hat Thomas den Reisenden erschossen und beraubt. Mit dem geraubten Geld war er nach Glogau gefahren und hatte sich dort neu eingekleidet. Zwei Tage später war er in Beuthen in Oberschlesien verhaftet worden. Thomas hatte in der Verhandlung zwar zugegeben, auf Walter vier Schüsse abgegeben zu haben, hatte aber bestritten, die Tat aus Ueberlegung begangen zu haben. Er habe vielmehr mit Walter einen politischen Streit gehabt und im Laufe dieses Streites nach den Worten: „Dann sind wir beide Blutsfeinde" Schüsse abgegeben. Der Oberstaatsanwalt hatte auf Todesstrafe plädiert, da nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme unzweifelhaft Raubmord vorliege